



MONTICOLA

Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie

Die Vögel der Berchtesgadener und Reichenhaller Gebirgsgruppen (II)

FRANZ MURR +, BAD REICHENHALL/MÜNCHEN

Wanderfalke, *Falco peregrinus*²⁾

Ju und verhältnismäßig nicht seltener Br., 6 Brutpaare in der Nordhälfte des Gebirges, ein weiteres im Gebiet der mittleren Saalach; abgesehen von letzterem, von dem mir die Höhenlage des Brutplatzes nicht bekannt ist, lag keiner der Horste über 1150 m. Im einzelnen:

Einen Horst entdeckte ich am 18. 3. 33; diesen nach meiner langjährigen Abwesenheit aber nicht mehr. Die Horstnische war offensichtlich durch eingedrungenes Sickerwasser dauernd naß geworden, das Paar auf die gegenüberliegende Talseite übersiedelt, hatte in annähernd gleicher Höhe in einer Felswand einen alten Kolkrabenhorst bezogen, wie ich schon 1950 feststellen konnte. Am 16. 5. 53 enthielt dieser Horst laut MEBS zwei 10–12 Tage alte juv, die Mitte Juni ausgeflogen waren. Dieses Paar konnte in den folgenden Jahren, auch während der Wintermonate, immer wieder gesehen werden; u. a. vernahmen wir anfangs April 49, im April und Mai 53 und am 7. 3. 54 auch das typische Lahnen des Falken. Auch sah GRIMMER am 30. 4. 55 1 Ex. über dem alten Horst von 1933/34 kreisen, und GUGG und

SCHNEIDER beobachteten in den Sommern 54 und 58 im gleichen Gebiet auf Adler hassende Wanderfalken.

Ein weiterer Horst wurde 1953 durch MEBS entdeckt, doch enthielt er in jenem Jahr anscheinend keine Brut (♂ noch im Jugendkleid; wahrscheinlich auch das Paar durch Kolkraben gestört). Aber bereits vor 1933 hatte ich auf der diesem Horst gegenüberliegenden Talseite oft Wanderfalken gesehen und deren Horst in den Felsen vermutet; auch soll dort um jene Jahre ein angeblich aus dem Horst gefallenes Dunenjunges „gefalken“ worden sein, wohl von einem Brieftaubenzüchter.

Über Grödig/Sbg sah ich im Mai wiederholt 2 Wanderfalken an einer bestimmten Stelle einfliegen und mußte dort einen Horst annehmen. Über Hallein/Sbg war laut V. v. TSCHUSI das langjährige Brüten eines Paares bekannt (1886, 1887 usw.) und durfte nach Beobachtung v. HEDEMANN auch bis ins vorletzte Jahrzehnt noch anzunehmen sein.

Am 24. 4. 50 sahen TRATZ und ich bei Sbg einen ad und einen flüggen juv und beobachteten die Übergabe einer etwa faustgroßen Beute in der Luft; in diesem Gebiet nisteten Wanderfalken laut Graf PLAZ (1911) alljährlich.

²⁾ Hier gilt dasselbe wie beim Steinadler, siehe die dortige Fußnote.

Im Gebiet des Unt war oft ein Wanderfalke zu sehen, so daß MEBS und MUGLER auch dort ein Horstrevier vermuteten. Ferner hat laut LEITNER 1950 im Gebiet des Stf ein Paar gehorstet.

Weitere Angaben im Manuskript enthalten zu genaue Details, so daß auf deren Wiedergabe verzichtet werden muß. Hier nur einige Beobachtungsdaten: BODENSTEIN sah am 26. 5. 46 und 11. 5. 47 jeweils 1 Ex.; MURR selbst je einen am 18. 5. 49 und 1. 5. 51; H. v. HEDEMANN sah je einen Wanderfalken am 2. und 3. 3. 50 bei Rll und am 20. 9. 54 einen bei Hallein. (Redaktion)

Im unmittelbaren Vorland wurde der Wanderfalke wiederholt gesehen, so von GUGG und RIEDEL im September 56 im Goiser Moor und von WÜST am 17. 8. 58 in Weißbach/ Marzoll.

Am 11. 7. 22 sah ich im Blüntau-Tal/Sbg ganz nahe einen großen Falken sitzen und später auch fliegen, den ich zunächst für einen jungen Wanderfalken hielt; aber er war „sehr hell und der Bartstreif nicht breit, sondern sehr schmal, aber deutlich“, so daß ich beinahe zur Diagnose „Würgfalke“ gelangte. Doch liegt die Beobachtung so weit zurück und war mit der gleichzeitigen Entdeckung der dortigen Felsenschwalbenkolonie verbunden, weshalb es mit dieser Erwähnung sein Genüge haben soll.

Nach der Brutzeit war ein Wanderfalke gelegentlich auch in größeren Höhen zu beobachten: so sah ich am 16. 8. 33 einen über dem Gjadgraben und tags darauf einen über Glunkerer und Schottmalhorn (beides StM, 2050 und 2250 m), GRIMMER 2 Ex. am 6. 9. 46 über dem Unt in 1800 m und WEICHSELMANN 1 Ex. am 13. 9. 53 über der Hochfläche der Reiteralpe in etwa 1800 m.

In Geplänkel mit Kolkraben war unser Falke nicht selten verwickelt, und in der Nähe seines Horstes haßte er nach SCHNEIDERS und eigenen Angaben oft auf den Steinadler. Weitab vom eigenen Horst konnte ich jedoch in 2 Fällen auch anderes beobachten: am 17. 7. 49

„begleitete“ ein Wanderfalke das Adlerpaar in dessen Horstnähe auf eine lange Strecke, und am 15. 4. 49 kam einer mit 3 Adlern über Rll und flog über meinem Haus einige Runden, ehe er sich wieder absonderte.

Aus der Gegend von Hallein/Sbg seien noch 3 Wanderfalken erwähnt, die V. v. TSCHUSI 1874 und 1875 für seine Sammlung erhielt.

Gerfalke, *Falco rusticolus*

Der mir als durchaus zuverlässiger, zurückhaltender und guter Vogelkennner bekannte Jäger DAIG erzählte mir einmal, daß er vor nunmehr etwa 50 Jahren (also um 1910) im Rller Tal auf einer Wiese auf dem Boden, von Krähen umhaßt, einen „weißen, schwarz gepupften“ großen Falken sah; er bezeichnete den Vogel mit Bestimmtheit als „isländischen Jagdfalken“.

Merlin, *Falco columbarius*

Als Wg selten im Vorland, sehr selten in den vordersten Gebirgsgruppen.

Diesen kleinen nordischen Falken traf BODENSTEIN am 8. 1. 48 an der Saalach bei Rll, ich selbst einige Male im Vorland bei Gois und Wals, am 10. 12. 48 bei Piding. RIEDEL und WEICHSELMANN sahen an einem nicht mehr feststellbaren Tag an den Südhängen des Lat beim Keilkopf in ca. 1300 m ein ♀ oder juv, wie es im Scheuchflug von Felsecke zu Felsecke und von Latschenhorst zu Latschenhorst auf Birkenzeisige jagte.

Rotfußfalke, *Falco vespertinus*

Unregelmäßiger, sehr seltener Dz; im Gebiet nur eine Erlegung und eine Beobachtung.

Nach JÄCKEL wurde vor 1881 bei Schellenberg/Bgd 1 Ex. erlegt. – Durch das Rller Tal zogen am 29. 9. 57 etwa 15 Rotfußfalken, die in den frühen Nachmittagsstunden über der Stadt über eine Stunde lang auf Insekten jagten und dann nach SW weiterzogen.

SCHRIFTTUM:

MURR, F.: Rotfußfalken in Bad Reichenhall durchziehend. – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 5, 152–153.

Turmfalke, *Falco tinnunculus*

Br, der häufigste Raubvogel, aber im Gebirge nur vereinzelt, in den Tallagen auch Jv, sonst Zv, wogegen er im Vorland auch im Winter regelmäßig, wenn auch weniger häufig zu sehen war.

Einen besetzten Horst sah ich am 16. 6. und 8. 7. 22 in der Klingerwand am Grünstein/Watz in rund 1200 m. Am 15. 8. 29 unter der Hochalpscharte über dem vorderen Wimbachtal in rund 1500 m 2 flügel juv. Am 24. 7. 32 flog ein Turmfalke wiederholt unter lebhaftem Rufen in eine Höhle der Wand über dem „Ofenloch“ (ca. 1700 m, StM), und am 30. 7. 32 beobachtete ich am Eingang ins Tal der Scharitzkehlalpe das lebhafte Treiben einer Familie mit den flüggen juv. Am 22. 7. 48 erschien ein Turmfalke auf dem Unt oft um die Gipfel der Ostseite und verschwand dann im Horst ca. 30–40 m unter dem Gamsalmkopf, also in etwa 1850 m, von wo noch juv zu hören waren. Anfangs Juli 49 fand Frau BAUER im Kirchholz/Rll auf dem Waldboden ein Dunenjunge, das sie dann zuhause aufzog. Am 26. 7. war es schon fast flügge; dem Fundort nach stammte es von einem Baumhorst. Ebenfalls im Kirchholz sah REMOLD am 26. 7. 51 einen bereits flüggen, aber noch von einem der Eltern umsorgten Jungvogel. Am 15. 7. 52 konnten PRALLE und GRIMMER am Bärenkareck/Reit 3 flügel juv beobachten. – Im April/Mai 53 horstete laut MEBS am Brändlberg gegenüber der Almbachklamm/Bgd offenbar ein Paar, denn es versuchte, Kolkraben durch schneidige Sturzflüge zu vertreiben. – Am 6. 6. 54 sah BEZZEL auf dem Unt am „Alpensteig“ einen Altvogel mit Juv. Auch im Juni und Juli 49 hatten wir wiederholt 1–2 Turmfalken in der Nähe des dortigen Adlerhorstes gesehen, wo sie wohl brüteten und auch oft auf die Adler haften. – In Großgmain bei Rll war ein Horst im Kirchturm oder an der Ruine Plainburg anzunehmen, wie aus Beobachtungen vom 26. 8. 34 und 17. bis 19. 6. 49 zu schließen war. Im übrigen wurden zur Brut-

zeit Turmfalken gesehen: am 2. 6. 36 über dem Landtal/Hag; am 29. 5. 49 an der Stuhlwand sowie zwischen 30. 5. und 1. 6. 52 von JAHN an verschiedenen anderen Plätzen des Unt, von GRIMMER und mir im Lat am Kleinen Rothofenturm im Frühjahr 51 und am 6. 4. 52. An der südlichen Ecke der Seewände über dem Thumsee vermutete ich schon in den 20er Jahren einen Horst und sah dort auch am 16. 6. 51 und am 9. 6. 58 ein Paar. – An der riesigen Felswand des Ristfeichthorns über Schneizlreuth sah GRIMMER 1951 sowie am 20. 4. und 2. 7. 52 an einer bestimmten Stelle wiederholt Turmfalken verschwinden. – Im Kirchholz/Rll, wo schon 1949 ein Dunenjunge gefunden worden war, hatten laut GUGG und RIEDEL auch 1951 zwei Paare gebrütet. – Im Vorland gewährte ich auf dem Högl am 11. 9. 48 1 Ex., und in der Stadt Sbg sah man um die Kirchtürme und die Festung auch im Winter den einen oder anderen Turmfalke fliegen.

Im Winter sah am 29. 12. 50 GUGG 1 Ex. bei Rll und im selben Winter auf der benachbarten Weitwiese wiederholt Turmfalken, ebenso REMOLD einen in Rll in den Tagen vom 11. bis 17. 2. 52, GRIMMER zur selben Zeit am 14. 2. und ich selbst am 21. 2. bei der Burg Gruttenstein/Rll ein ♂. Im Vorland beobachtete ich am 12. 2. 51 bei Hammerau 1 ♀.

Abgesehen von diesen Winterbeobachtungen vollzog sich der herbstliche Abzug nach BODENSTEINS Feststellungen in der ersten Hälfte Oktober und die Ankunft im April. Jedoch sah ich 1951 bereits am 30. 3. bei Rll und am 1. 4. 50 am Fuderheustein/Stf in 1313 m je 1 ♂. Dagegen war im Inneren der großen Gebirgsstöcke, am Königs- und Obersee und am Rinnkendlsteig in der Zeit vom 1. bis 4. 4. 34 noch nirgends ein Turmfalke wahrzunehmen. Einen Turmfalke, der am 20. 3. 53 über Rll geradlinig nach NO flog, glaubte ich als Dz ansprechen zu dürfen.

Zur Brutzeit sah man Turmfalken je nach Höhenlage der Horste bis etwa 2400 m jagen;

aber einen sah ich am 7. 10. 20 auch schon um die Watzmannspitzen (2713 m) fliegen; doch fällt dieses Datum schon in die Zeit des herbstlichen Wegzuges.

In Höhenlagen über 1600 m scheint sich unser Vogel größtenteils auf den Fang von Schneemäusen (*Microtus nivalis*) zu verlegen, die namentlich an schönen Herbsttagen beim „Heuen“ ständig unterwegs sind; so sah ich am 8. 9. 28 auf der Gipfelfläche des Hochstauffen (1771 m) einen Turmfalke in ganz ungewohntem Ansitz „passen“. – In der schneereichen ersten Februarwoche 1952 erregte ein Turmfalke den Verdacht, er habe von dem Futterbrett vor meinem Fenster an zwei aufeinanderfolgenden Tagen 2 Grünlinge, *Carduelis chloris*, geschlagen; auf frischer Tat ertappte ich ihn zwar nicht, aber Grünlingsfedern lagen als *Corpus delicti* herum und ein Turmfalke war wiederholt daran vorbeigestrichen, während in jenen Wochen kein Sperber zu sehen war.

Hühnervogel

Alpenschneehuhn, *Lagopus mutus*

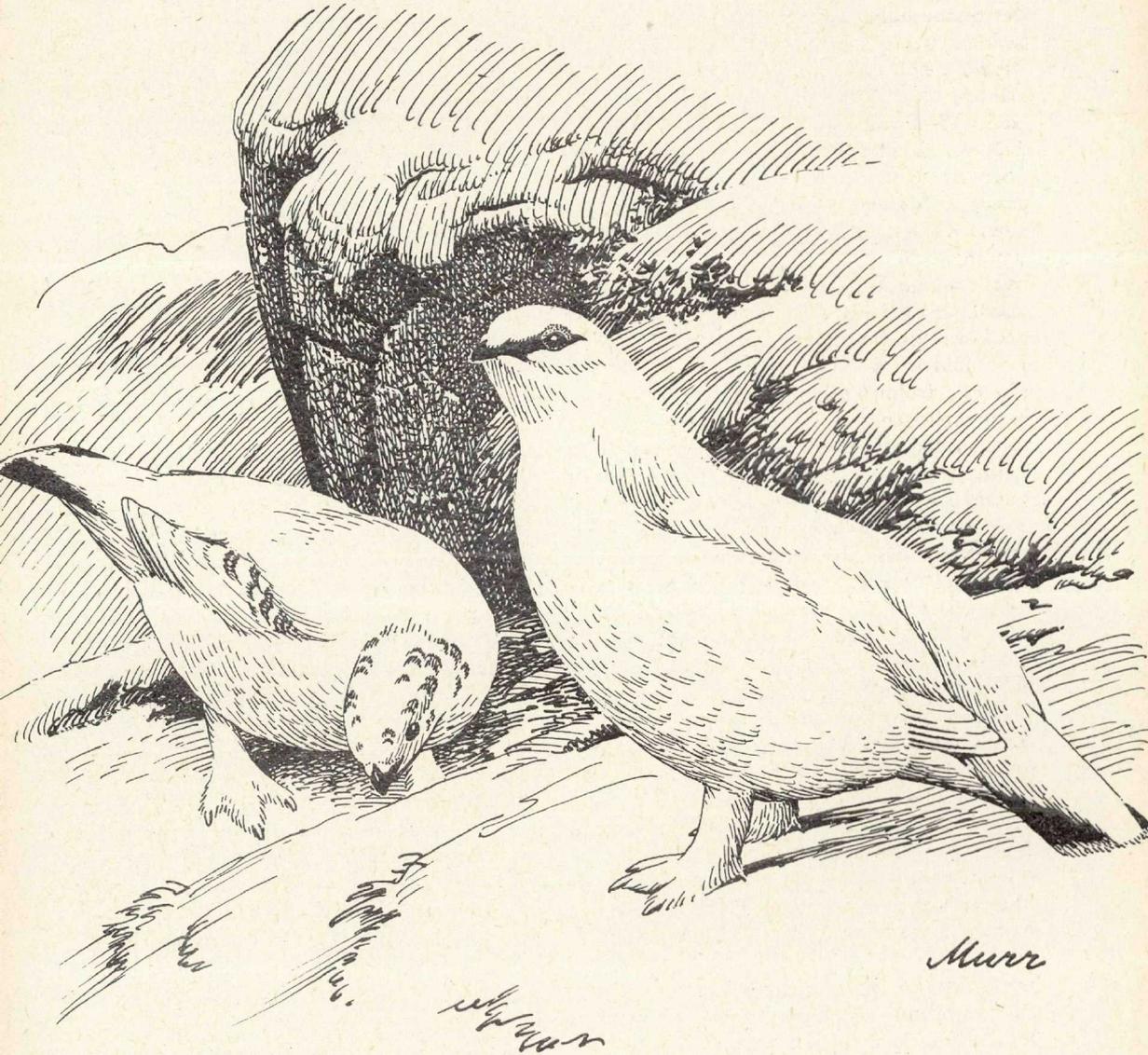
Jv und Br auf allen Gebirgsgruppen, welche Höhen über 1700 m erreichen; Standvogel, aber je nach Gebirgsprofil und Bewachsung häufig oder spärlicher. Spärlich vertreten, aber doch überall vorhanden war es auf den höchsten Erhebungen der Son und der Stf, da dort durch die geringen Gipfelhöhen – 1962 bzw. 1780 m – Grenzen gesetzt sind, zumal z. T. dichte Latschenbestände bis nahe an die höchsten Erhebungen heranreichen. Auf der dichtbewaldeten Hochfläche der Reit kam es nur auf den freien Randerhebungen der Weitschartenköpfe und des Reitersteinberges vor.

Für das Lat, das niedrigste unserer Plateaugebirge war ein ständiges Vorkommen überhaupt lange Zeit fraglich. Denn sowohl RENNEN, der dort jahrzehntelang Dienst tat,

als auch ich selbst sahen dort nie ein Schneehuhn, RANZ und SMUTNY im Winter je eines, und auch FM THÜRNER hat während seiner langjährigen Amtszeit nur 2 mal welche wahrgenommen, glaubte jedoch nicht, daß das Huhn dort Standvogel sei, sondern vermutete gelegentliches Verstreichen vom Unt oder der Reit. Wenn man aber an der Überzeugung von der unbedingten Standorttreue unseres Huhnes festhalten will und die immerhin erhebliche Entfernung vom Unt bzw. von der Reit, 7 bzw. 9 km über tiefe Täler hinweg bedenkt, dann muß man wohl vom ständigen, wenn auch sehr beschränkten Vorkommen auf dem Lat überzeugt sein.

Unter den niedrigeren und flächenmäßig kleineren Plateaugebirgen ist der Unt zweifellos das idealste Gebiet für unseren Vogel. Für die gesamte rund 20 km² umfassende Hochfläche mit ihrem ständigen Wechsel zwischen flachen Felsrücken, Dolinen, Grasflecken und latschenbewachsenen Karren schätzten JAHN und ich 20–40 Brutpaare. Allein in dem begrenzten Raum zwischen Stöhrhaus und Bgdner Hochthron lebten jahraus jahrein 3–4 Brutpaare in einer Höhe zwischen 1890 und 1970 m. Auf dem ostwestlich streichenden Rückgrat des Plateaus kam es noch in der Nähe des Mitterbergriedels bei 1780 m vor, wo ich es früher bei Schifahrten wiederholt antraf.

Auf der zu hohen Gipfelketten verschmälerten Umrahmung des Wimbachtales wurde das Schneehuhn nur an verhältnismäßig wenigen Plätzen festgestellt: in der Watzmanngrube und im Watzmannkar; bei den „Schneelöchern“, im Blauaiskar, im Ofen- und Steintal, im Sittersbach- und Hocheiskar. Geradezu häufig aber ist unser Huhn auf den ausgedehnten Hochflächen des StM, des Hag und in der Gö. Es würde zu weit führen, wollte man jede einzelne Örtlichkeit zwischen 1800 und 2400 m anführen, an welcher ich es schon wahrnahm oder wenigstens seine typische Losung fand. Weit über 2400 m schien es jedoch auch im Hochsommer und Herbst nicht aufzutreten.



Aber von jeher fehlten Schneehühner auf dem isolierten, schmalen Jenner sowie auf dicht mit Latschen bestandenen breiten Rücken wie Simmetsberg, „Hirsch“ usw. Als Bodenvogel ist das Schneehuhn bei uns durch die im allgemeinen wenig steilen Hänge auf den Hochflächen begünstigt, und nur einmal, im Juli 36, sah ich 2 der Vögel auf dem verhältnismäßig steilen Südhang des Gr. Hundstod in rund 2400 m. Im allgemeinen bewohnt unser Huhn über der Baumgrenze die steinigten, kurzgrasigen Matten, Geröllhalden und Mulden sowie die ausgedehnten Karrenfelder, jedoch umfangreiche Krummholzbestände, wie bereits erwähnt, nur, wo diese genügend Lücken aufweisen. Bei warmem Wetter, insbesondere bei Föhn, ist die Fluchtdistanz gering: STADLER und ich konnten uns am 1. 6. 27 einem ♂, das frühmorgens noch lebhaft balzend herumgeflogen war, in den späteren Vormittagsstunden bei heißem Föhn auf offenem Wiesenfleck bis auf 5–8 Schritte nähern und es schließlich nur durch Hinwerfen eines Hutes zum Auffliegen bewegen. Bei Kälte oder Nebel aber fliegt das überraschte Huhn eher und meist auch weiter, was jedoch nicht aerodynamisch bedingt ist.

Am 20. 8. 30 trafen mein Begleiter und ich auf dem Hohen Göll in etwa 2100 m ein Schneehuhn mit einigen juv., die auf einem breiten Felsband vor uns herliefen, ehe sie seitlich ausweichen konnten. – Ende Juli 31 und am 23. 7. 32 sahen v. HEDEMANN und ich auf dem Hohen Wildpalfen und Wildalmriedl/Hag in etwa 2200 m wiederholt Hennen mit 3 und 5 fast erwachsenen juv. – Ende August 40 sahen mein Sohn und ich im StM nahe der Diesbachscharte in rund 2100 m ein ♀ mit 3 halbwüchsigen juv. – Ein Nest mit 8 Eiern fand ich am 23. 6. 52 etwa 50 m nordseitig unterhalb des Staufenpfels bei ca. 1730 m. Im Spätherbst und Winter zogen die Schneehühner im allgemeinen in tiefere Lagen, je nach Schneeverhältnissen früher oder später; doch hörte ich z. B. am 18. 11. 20 im StM über der

Saugasse in ca. 1400 m bei starkem Nebel dicht vor mir Schneehühner warnen, obwohl in jenem Herbst noch 14 Tage später bis 2400 m alles schneefrei blieb und ich 6 Tage später auf dem Unt Schneehühner noch in ihrem Brutrevier traf. In jenen Wochen waren sie dort auch schon völlig weiß verfärbt, und auch WEICHSELMANN traf am 19. 10. 52 auf dem Weitschartenkopf/Reit schon ein Schneehuhn im reinen Winterkleid, während v. HEDEMANN am 11. 10. 48 auf dem StM beim Riemannhaus in 2100 m noch Schneehühner im vollen Sommerkleid gesehen hatte. – Herbstliche Gesellschaftsbalz hat S. HOFMANN anfangs November 51 im Gebiet der oberen Saalach (Leoganger Steinberge) beobachtet: mehrere ♂ kamen schon vor Tagesanbruch von verschiedenen Seiten her auf einem verhältnismäßig freien Platz zusammen, balzten gemeinsam, indem sie sich steil in die Luft erhoben, eine Strecke flogen und sich dann wieder steil zu Boden senkten; nach solcher Balz flogen sie dann wieder in ihre engeren Reviere zurück.

Aus der vielseitigen Pflanzennahrung unseres Huhnes müssen die Brutknöllchen des alpinen Knöllchenknöterichs, *Polygonum viviparum*, hervorgehoben werden, die ich in keiner mir zugänglichen Schneehuhnliteratur erwähnt finde; dieses Pflänzchen kommt laut VOLLMANN auf unseren Bergen überall bis 2570 m vor.

Im älteren Schrifttum erwähnt schon 1887 E. HOFMANN das Schneehuhn vom Hochstauffen, 1891 JACKEL vom Untersberg und von dem „steinigen Gletscherfeld über der Hochalpe Ramsau im Wimbachtal“ (gemeint ist wohl das Blaueiskar), und am 18. 5. 10 wurden laut GENGLER 2 Ex. am Viehkogel (StM) wahrgenommen.

SCHRIFTTUM:

BODENSTEIN, G.: Der Balzflug des Alpenschneehuhns. – In: Orn. Mitt., 2, 7, 1950 und 3, 12, 1951
MURR, F.: Alpenschneehuhn . . . mit rosenrot angehauchtem Winterkleid. – In: J. Orn., 97, 1957

(Anm.: In dieser Arbeit wird von einem entsprechenden Fund S. HOFFMANNs berichtet)
STADLER, H.: Schneehuhnbalz. – In: Bayr. Forst- und Jagdzeitung, 34, 1927

Birkhuhn, *Lyrurus tetrix*

Br Jv, als Standvogel im Gebirge regelmäßig, aber in schwankender Häufigkeit verbreitet auf allen Bergen von ca. 1350–1900 m; im benachbarten Vorland befanden sich die nächsten Vorkommen im Ainringer und im Schönramer Filz bei Freilassing und im Hexenmoor bei Lauter.

Im Gebirge lebt das Birkwild im allgemeinen in der oberen Fichten- und in der Krummholzregion, im Flachland in den Nieder- und Hochmooren („Filzen“); die höchsten Balzplätze lagen bis etwa 2000 m; im StM auf dem Simmetsberg (1850 m), auf dem Feldkogel (1882 m), auf dem „Hirsch“ (1990 m), auf dem Watz bei der Falzalm (1650 m). Die Balz findet im allgemeinen auf freien, kurzrasigen oder noch schneebedeckten Almflächen statt. Auf dem Unt balzten Ende Mai 49 bei den „10 Kasern“ und dem anschließenden Dürrfeld 6 Hähne, und auf der benachbarten Klingeralm soll einer, wenn der Jäger nicht heizte, oft auf dem Schornstein der Jagdhütte gebalzt haben. Am 15. 6. 22 sah ich auf dem Watz bei der Falzalm in 1645 m lange Zeit einem auf niedriger Lärche balzenden Hahn zu. Auf dem Bogenhorn (1476 m; Son) balzten nach NIEDERBERGER jährlich 1–3 Hähne, und am 20. 4. 49 sah ich im Gebiet des Stf zwischen Kohleralm und Gamsknogel 3 balzende ♂♂. JAHN beobachtete am 3. bzw. 5. 6. 52 auf dem Unt bzw. Zwiesel/Stf noch Balz. – Das „Grugeln“ der Hähne ist bei günstigem Wind oft unglaublich weit zu hören; so vernahmen GRIMMER und ich am 29. 5. 49 auf dem Unt vom Bgdner Hochthron aus 3 km Entfernung 2 Hähne, die wir, mit den Gläsern beobachtend, beim Hirschangerkopf balzen sahen; ebenso vernahm ich es einmal auf dem Zwiesel

aus 7 km Entfernung vom Ristfeichthorn herüber – im Zwischengelände gibt es kein Birkwild!

Während der Brutzeit sah ich am 11. 8. 32 zwischen Watzmannhaus und Gugelkopf in etwa 1850 m ein ♀ mit 3 halbwüchsigen juv, GUGG im August 51 am Grat zum Gamsknogel/Stf in den Latschen ebenfalls 2 halbwüchsige juv. BEZZEL fand am 6. 6. 54 einen ausnehmend tiefliegenden Nistplatz in 1250 m auf dem Unt im Fichtenwald: ein Nest mit 8 Eiern. Am selben Tag aber beobachtete er um die Zehnkaser noch mittags 14 Uhr balzende Hähne. – 1956 hatte laut BODENSTEIN die Wirtin der Zwieselalm/Stf in der Nähe ein führendes ♀ gesehen; ein vertrauter ♂, der sonst immer bei der Alm gebalzt und sich sogar unter die Haushühner gemischt hatte, war 1956 nicht mehr zu sehen. Auch BODENSTEIN selbst hatte ihn einige Jahre vorher immer sehr vertraut gefunden. – Am 6. 10. 46 traf GRIMMER einen Hahn in ca. 1400 m unterhalb der Schellenberger Eishöhle/Unt, und REMOLD sah im August 54 auf der Gotzenalm am Rande der Almwiesen 8–10 Birkhühner, hauptsächlich ♂♂.

Nicht selten balzten die Hähne auch im Herbst; so beobachtete BODENSTEIN Herbstbalz auf dem Zwiesel am 8. 9. 46, und v. HEDEMANN sah einen Birkhahn, der vom 10. – 12. 10. 48 täglich auf dem Feldkogel über dem Funtensee „sang“.

Im Winter blieben die Birkhühner in ihrem angestammten Bereich; u. a. überraschte ich am 20. 1. 33 einen Hahn in den Legföhren 200 m unter dem Gipfel des Sonntagshorns (1960 m). Vor einigen Jahrzehnten hätte ich bei einer winterlichen Tour zwischen dem Bgdner Hochthron und dem Hirschangerkopf beinahe 3 Birkhähne „überfahren“: sie stoben nur 2–3 m vor meinen Schispitzen aus dem Schnee, in dem sie sich offenbar hatten einschneien lassen. Ein Verstreichen von Berghühnern nach niedrigeren Lagen in merklichem Umfang findet offenbar nicht statt; lediglich BODENSTEIN

sah am 7. 3. 48 einen Hahn ganz niedrig über Rll streichen und am 13. 5. desselben Jahres einen im Vorland bei Niederstraß/Freilassing. 1910 wurde das Birkhuhn im StM am Funtensee festgestellt (GENGLER, 1912/13).

Auerhuhn, *Tetrao urogallus*

Br Jv, als Standvogel im Gebirge regelmäßig, wenn auch in etwas schwankender Häufigkeit, verbreitet von 700–1700 m; nach vollendeter Brut, also zur Zeit der Beerenreife, bis 1860 m. Höchster mir bekannter Brutplatz bei der Hocheckeralm (StM) in 1690 m. Im allgemeinen lagen jedoch Balz- wie Brutplätze wesentlich tiefer, etwa zwischen 800 und 1200 m, somit allgemein auch tiefer als beim Birkwild. BEZZEL aber traf z. B. am 6. 6. 56 weit über dem erwähnten Birkhuhnneest auf dem Unt bei rund 1500 m eine Auerhenne, die dort sicherlich ebenfalls ein Gelege hatte.

Das Auerwild bewohnt zur Brutzeit die Buchen-, Fichten- und Mischwälder. – In der Stf'gruppe gab es im Gebiet Jochberg-Gruberhörnl-Eckarter Alm bis 1490 m mehrere Balzplätze. So balzten nahe den oberen Jochberg-Bauern in 900 m am 21. 4. 49 zwei Hähne, ebenso einer am 14. 4. 50 auf dem Heubergkopf (920 m). GÜGG beobachtete am 5. 5. 55 die Balz in Gegenwart zweier ♀♀ zwischen Listsee und Hirschlacke, auch sah er dort am 5. 1. 60 einen Hahn. – Zwischen Kohler Alm und Frillensee beobachtete JAHN am 5. 6. 52 je 1 ♂ bei 1000 und 1300 m, MÜLLER am 1. 5. 60 über dem Listsee 1 ♂ 2 ♀♀ und an der Hirschlacke ebenfalls 1 ♀. – Am 27. 5. 51 fand GRIMMER nahe dem Weg zur Zwieselalm bei 1080 m südseitig auf einem fast schattenlosen Jungschlag unter einem Fichtenbäumchen eine brütende Henne; eine Woche später sahen wir, als sie einige Minuten beiseite lief, das Gelege, bestehend aus 8 Eiern. Nach einer weiteren Woche waren sämtliche pulli geschlüpft, das Nest verlassen, und es fanden sich nur noch die 16 halben Eischalen.

Ebenfalls auf dem Zwiesel, unter dem dortigen Unterkunftshaus in ca. 1300 m sah die Wirtin 1956 laut einer Mitteilung BODENSTEINS eine führende Henne. – Im Gebiet des StM sah ich am 23. 7. 29 in Höhe der Hochecker Alm in rund 1600 m 2 ♀♀, von welchen WEGSCHEIDER sagte, daß sie in jenem Jahr etwas unterhalb der Almhütte gebrütet haben. – Bei Wiedereintritt winterlichen Wetters setzten die Hähne wieder mit der Balz aus, und für das Ende der Balzzeit gilt in der Jägerschaft der Spruch: „Buchlaub raus, Hahnfalz aus“.

Nach FM PRAGER hatte das Auerwild in den Jahren vor 1956 sehr abgenommen, so daß an manchen bekannten Balzplätzen kein Hahn balzte; doch habe er 1956 in seinem Revier wieder mehrere Gesperre gesehen.

Einzelbeobachtungen während der Frühjahrs- und Sommermonate: Im Latt beobachtete ich die Auerhahnbalz im April 1920 in rund 1000 m auf dem Lattenberg. Im Gebiet des Unt sah ich am 21. 7. 48 auf dem Nierntalkopf (1135 m) ein ♀, und bei Hallthurm soll im April 49 ein Hahn wiederholt einige Meter neben der Straße Rll – Bgd gebalzt haben; im September 1920 traf ich am Stöhrweg in 950 m einen Hahn. Im Gebiet der Reit sah ich am 11. 8. 35 in der unteren Steinberggasse bei 1650 m ein ♂, und am 21. 10. 56 am Achberg in 850 m ein ♀. Im Bereich des Son balzten am 26. 5. 49 zwei Hähne über dem Hientaljadghaus in ca. 1020 m. – Im Gebiet des Watz sah ich am 10. 8. 32 und 15. 7. 52 bei Schapbach- und Grubenalm zwischen 1300 und 1400 m je ein ♀, im Bereich der Gotzenberge wiederholt ♀♀ im Juni 36 bei den Regenalmen und am Priesberg zwischen 1560 und 1650 m. Im Bereich des StM beobachtete ich im Oktober 1920 lange Zeit ein ♂ zwischen Halsalm und Schwarzem See in einem umfangreichen Bestand von Heidelbeeren, am 24. 7. 31 ein ♀ am Wildtörlsteig und je eines am 26. 7. 32 und 1. 7. 36 auf dem Glunkerer in 1850 m.

Über Winterbeobachtungen besitze ich nur noch eine einzige Aufzeichnung: im Februar

1920 sah ich im Gebiet des Dürnbach- und Wildalphorns ein ♂ und fand auch wiederholt frische Losung. Dieses kümmerliche Ergebnis dürfte wohl damit zusammenhängen, daß sich nach NIETHAMMER das Auerwild im Winter mehr als im Sommer auf Bäumen aufhält, ein mittelmäßiger Schiläufer aber weniger auf die Bäume schauen kann.

Das Rackelhuhn, der Bastard zwischen Birk- und Auerwild, kommt in unserem Gebiet, wo sich die Lebensräume der beiden Waldhühner zum Teil überdecken, sicherlich öfter vor. Bekannt ist aus dem einschlägigen Schrifttum nur die Erlegung eines Hahnes Ende Mai 1899 bei Rll (PARROT, *Iber. orn. Ver.* München, 2, 1901), und die Beobachtung eines Hahnes am Untersberg (v. TSCHUSI, 1887).

Haselhuhn, *Tetrastes bonasia*

Jv und Br im Gebirge von etwa 550 m, also fast von Talnähe, bis ca. 1500 m; namentlich in den tieferen Lagen stellenweise häufig, in höheren spärlicher vertreten. Der höchste im Gebiet bekanntgewordene Brutplatz dürfte ein „Balzplatz“ oberhalb des Grünsees, dieser 1475 m, im StM sein (Mat. Verh. orn. Ges. Bayern, 11/1). Nach GISTL (1835) kam das Haselhuhn am Unt vor, und nach JÄCKEL (1891) befanden sich u. a. „die besten Stände um Rll und Bgd“. Nach V. v. TSCHUSI halten diese Vögel am einmal gewählten Standort so fest, daß man sie bei wiederholten Besuchen jedesmal in der Nähe wiederfinden kann. Graf PLAZ erwähnte sie 1911 vom Schlöglberg westlich Bischofshofen/Sbg, wo im Herbst 1926 auch vor mir mehrere Ex. hoch wurden. Das Haselhuhn bewohnt lichte Nadel- und Mischwälder mit dichtem Unterholz, das kleine, grasige oder steinige Blößen aufweist, in höheren Lagen auch steinige Grünerlendickichte mit einzelnen Fichtenbäumchen und

hält sich gerne auf grasigen, sonnigen Waldwegen auf. In früheren Jahrzehnten hatte der Bestand ab-, seit 20–30 Jahren aber nach den Versicherungen vieler Forstleute und Jäger wieder zugenommen, so laut S. HOFMANN auch im Bereich der oberen Saalach. In den zentralen Teilen der hohen Gebirgsstöcke fehlt es.

Zur Brutzeit stellten WÜST und ich vom 28. – 30. 3. 51 am Jochberg/Stf beim Hasenstein-Jagdhaus und bei der Unteren Scheuerlstube in ca. 1060 m ein Paar Haselhühner fest und vernahmen auch den typischen Balzgesang; 3 Monate später, am 24. 6. überraschte dort BECKMANN eine Familie mit 4–5 juv, die schon auf die Büsche fliegen konnten, während das ♂ nach dem ersten Schreck neugierig näherkam. Das Gebiet um den Jochberg ist ein Revier, das manchem auswärtigen Ornithologen mühelose Gelegenheit bot, das Haselhuhn kennenzulernen; es seien nur neben den Scheuerlstuben auch Trett und Staufenstube genannt, während die nächste Umgebung des Hasenstein-Jagdhauses seit einigen Jahren für gewöhnliche Sterbliche gesperrt ist. – Im Wimbachtal sahen EBERLEIN und WEICHSELMANN am 4. 7. 54 etwas taleinwärts des Schlosses, also bei etwa 1200 m, ein ♂ mit 5–6 etwa drosselgroßen juv.

Als weitere hochgelegene Reviere seien erwähnt in den Gotzenbergen die Priesbergalmen bei ca. 1470 m und die Umgebung der Kauner Holzstube bei ca. 1335 m; im StM das Wasserbergl (1400 m) in der Röth; auf der Reit die untere Schwegelalm (1420 m), wo ich am 12. 8. 35 einige Ex. sah; im Gebiet des Göll die Ligeretalm (1187 m), im Hag laut AIGNER die Umgebung der Königsbach- und Priesbergalmen (1200–1500 m); am Brandkopf ober Vorderbrand sah Pfarrer SCHMIDT einst 1 Ex., REMOLD stellte am 22. 7. 52 zwischen Gotzental und Seeau in ca. 1350 m das Vorkommen von Haselhühnern fest, ebenso MÜLLER im September 60. Im Gebiet der Reit kam das Huhn laut POSCH beim Sichler-

bauern und in der Aschau vor, am 28. 10. 51 fanden GRIMMER und ich zwischen Schwarzbachalmen und Buchbrücke mehrere frische Schwanzfedern. WEICHSELMANN konnte am 13. 9. 53 unterhalb des Schreck-sattels in ca. 1300 m mehrere Haselhühner durch Nachahmung ihrer Rufe herbeilocken. Im Gebiet des Son sah ich am 26. und 27. 5. 49 beim Hiental-Jagdhaus in ca. 910 m je 1 Ex., und der Jäger sagte, in diesem Revier sehe er fast immer einige. – Im Bereich des Unt flog am 20. 8. 32 am Reitsteig nahe Rositten in ca. 600 m vor mir ein Haselhuhn auf. Am Siegel-lahner sah MEBS am 10. 4. 53 ein Paar, und auch ich hatte dort in früheren Jahren Hasel-hühner gesehen. In seinem Jagdrevier in der Gern war laut KUFNER das Haselhuhn nicht selten. – Im Bereich des Lat sah v. HEDE-MANN im Herbst 1934 einige Haselhühner in der Mordau, WEICHSELMANN am 24. 2. 52 1 Ex. auf der Hochplatte (915 m) und am 29. 8. 53 eines auf den Spechtenköpfen (rund 1300 m). Am NW-Fuß des Gebirges, beim Ausgang des Rothofengrabens unmittelbar über dem Saalachsee, sah ANDESSNER am 21. 5. 50 ein Ex. – Im Gebiet des Stf beobachteten WÜST und ich zwischen 19. und 21. 4. 49 im Bereich des Hasenstein-Jagd-hauses wiederholt Haselhühner, in diesem und den folgenden Jahren auch GUGG, RATHMAIER, REMOLD und verschiedene andere Ornithologen. Ersterer sah am 19. 5. 55 auch auf der Höhe des Jochberges in 960 m 1 Ex. – Am 6. 9. 49 sahen meine Frau und ich bei der Zwing zwischen Weißbach und Inzell am Beginn des Weges zum Falkensee 2 Hasel-hühner, die bei unserem Erscheinen vom Wald-sträßchen weg steil auf eine hohe, schwach benadelte Tanne flogen; aber es gelang uns nicht, sie auf dem übersichtlichen Baum zu entdecken: sie hatten sich offenbar auf einem der starken Äste der Länge nach hingedrückt, wie es schon BREHM beschreibt. – Auch am 12. 10. 56 sahen bzw. hörten GRIMMER und ich beim Falken- und beim Krottensee je ein

Haselhuhn. Am 24. 8. 53 sah REMOLD, am 10. 4. 60 MÜLLER Haselhühner auf dem Gersberg, letzterer dort auch am 13. 7. des-selben Jahres mindestens 4 Ex. BODENSTEIN gewährte dort 1 Ex. am 12. 9. 1960 bei der Wegscheide am Weinkaser.

Am 20. 9. 55 konnte SCHNEIDER oberhalb Nonn/Rll ein offenbar leicht flügelverletztes und betäubtes ♀ greifen, es aber am nächsten Tag wieder freilassen.

Ausgesprochene Winterbeobachtungen liegen mir nicht vor.

Steinhuhn, *Alectoris graeca*

Jv und regelmäßiger, aber verhältnismäßig sel-tener Br im Gebirge zwischen 1600 und 2250 m; doch darf man angesichts der Schwierigkeiten, vor welche man durch die Eigenart dieses Vogels gestellt wird, annehmen, daß er auf den höheren Gebirgsstöcken etwas häufiger vor-kommt, jedenfalls auf dem StM, dem Hag ein-schließlich Gotzenbergen, dem Kalt, der Reit und dem Unt.

Es bewohnt steinig und felsiges, teils spär-lich mit Gras und niedrigen Alpenkräutern, teils mit Krummholz bewachsenes, vielfach karstartiges Gelände, im Winter offenbar tie-fere Lagen.

Im StM hat schon ERHARD am 10. 8. 26 beim Aufstieg zur Mauerscharte in etwa 2050 m einige Steinhühner gesehen. KRAEMER beobachtete im Juli 49 zwischen Schönfeldgrube und Buchauer Scharte bei ca. 2250 m an zwei Stellen ein altes ♂ und in größerer Entfernung 1 vermutliches ♀, vernahm auch ihre „eigen-artigen Stimmen“. Später (im selben Jahr?) sah er ein Steinhuhn auch zwischen Hinterer Wild-alm und Wildalmkirchl in etwa 2100 m. Am 5. 7. 36 hörte ich Steinhühner aus der großen Blockhalde unter der Scheibenwand in ca. 1750 m. Vor etwa 40 Jahren sahen FM HAU-BER und RÖSCH im Lederer Kar einige und AIGNER in der Röth 2 Ex. 1951 wurden von

PFNÜR oberhalb des Funtensees unweit der österreichischen Grenze, also in ca. 1800 m, ebenfalls zwei Steinhühner gesehen.

Im Hag kannten FM HAUBER, HOHENADL und WEGSCHEIDER das Steinhuhn vom Hanauerlaub in rund 2000 m, der letztgenannte auch aus der nahegelegenen Schreck, über der es in annähernd gleicher Höhe auch HELLERSBERG zwischen Wildpalfen und Hochfeld gesehen hat. STAUDIGL fand vor ca. 35 Jahren bei der Gotzenalpe in ca. 1700 m an einem Huderplatz die unverkennbaren Flankenfedern und schreckte einige Steinhühner auf dem Roßfeld in ca. 1800 m auf. Ich selbst stand am 29. 8. 30 unter dem Gotzentauern zwischen Bären- und Rosengrube in 1610 m vor einem umfangreichen Trümmerfeld, aus dem die mir damals noch unbekannteren Rufe des Steinhuhns ertönten; aber ich konnte nicht genügend lange verweilen und dann erst ein Jahr später bei Einblick in STADLERS „Stimmen der Alpenvögel“ (Verh. orn. Ges. Bayern, 19, 1931) feststellen, daß es Warnrufe von Steinhühnern waren. – Aus der Göll berichtete mir 1930 SCHUSTER jun. von „grauen Hühnern“; die auf dem Eckerfirst vorkommen und sich unter Grasbüschel ducken. – In der Gruppe des Kalt kannte NIEDERBERGER 1950 zwei Plätze, an welchen Steinhühner vorkamen: bei der Hochalm und am „Schönen Fleck“, beide in rund 1800 m.

Auf der Reit kannte 1923/24 Oberjäger HAAS noch ein Gesperre von 15–20 Ex. zwischen Unterkunftshaus und Edelweißlahner in ca. 1850 m, das mir 1935 von seinem Nachfolger HINTERSEER ausdrücklich als noch vorhanden bestätigt wurde.

Untersberg: Als ich am 21. 6. 20 vom Hauptkamm aus die Hochfläche in Richtung Klingeralm überquerte, hörte ich ungefähr bei P 1742 zum erstenmal die mir erst 10 Jahre später klar gewordenen Warnrufe. BODENSTEIN vernahm am 25. 8. 46 in der Nähe des Stöhrhauses die gleichen Rufe und sah ganz flüchtig einen etwa rebhuhngroßen grauen Vogel in

dem latschenbewachsenen Blockgewirr verschwinden, gewann aber ebenfalls erst aus der genannten Veröffentlichung STADLERS Gewißheit. Am 8. und 9. 9. 49 durchsuchten wir dann gemeinsam das Gebiet zwischen dem Unterkunftshaus und dem Bgdner Hochthron, 1894–1973 m, hörten zwar wiederholt die nahen Warnrufe aus verschiedenen Richtungen des Geländes, konnten aber nie einen der Vögel zu Gesicht bekommen. Doch zweifeln wir nicht an dem dortigen Vorkommen, das auch deshalb bemerkenswert erscheint, weil dort Stein- und Schneehühner dasselbe engbegrenzte Revier bewohnen, zumal es keineswegs eine einsame Gegend ist, sondern zumindest im Sommerhalbjahr täglich von Touristen begangen wird. Auch einem vogelkundigen schleswigschen Ehepaar war in jenen Tagen die ihm unbekanntere Stimme des Huhns aufgefallen. Im übrigen halte ich es, ohne Anhaltspunkte dafür zu haben, für durchaus möglich, daß das Steinhuhn auch auf den Geröllhalden unter den Ostwänden des Unt vorkommt.

Im Winter wurde nach S. HOFMANN in den Diesbacher Hohlwegen (obere Saalach) einmal ein Steinhuhn von einem Baum (!) herabgeschossen („Nachrichten des Forstamtes Ramsau“); dieser Vogel konnte aus dem südwestlichen StM oder aber von den Leoganger Steinbergen stammen. Daß es in den benachbarten Loferer Steinbergen Steinhühner gab und wohl noch gibt, geht aus einem ausgestopften Exemplar hervor, das ich vor Jahren in dem Gasthof von St. Ulrich am Pillersee (Tirol) sah.

Über die bei diesem Huhn besonders bemerkenswerten Fortpflanzungsverhältnisse liegen keine Beobachtungen vor. Aus den Wintermonaten ist lediglich die erwähnte Erlegung eines Ex. aus den Diesbacher Hohlwegen bekannt; diese deutet aber darauf hin, daß das Steinhuhn in dieser Jahreszeit tiefere Tallagen als das Schneehuhn aufsucht.

Daß es in Jägerkreisen von jeher als etwas nicht Alltägliches galt, geht aus den Aufzeichnungen

der Forstamtsstellen hervor. Laut S. HOFMANN ist nicht nur in den früheren amtlichen Schußlisten, sondern jedesmal auch in den Jagdtagebüchern eigens erwähnt, wenn eines erlegt wurde.

SCHRIFTTUM:

PARROT, C.: Mat. zur bayr. Orn., Verh. orn. Ges. Bayern, 9, 1909

ERHARD, H.: Seltenheiten in den Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen. – In: Verh. orn. Ges. Bayern, 17, 3, 1927

MÜLLER-USING, D.: Das Steinhuhn . . . im Funtenseegebiet? – In: Orn. Mitt., 5, 1953, p. 11

MURR, F. & BODENSTEIN, G.: Zum Vorkommen des Steinhuhns in den Berchtesgadener Alpen. – In: Orn. Mitt., 5, 1953, p. 166–168

Rebhuhn, *Perdix perdix*

Jv und regelmäßiger Br im Vorland; im Gebirge nur in dem weiten Tal der Salzach oberhalb Sbg und in einigen wenigen Jahren in den Tal-lagen des Rller Kessels, in letzterem wohl nur Winterflüchter aus dem z. T. rauheren Vorland.

Im Vorland bei Piding sah ich am 20. 11. 49 8 Ex. und GRIMMER 1950 in derselben Gegend ebenfalls wiederholt Rebhühner in wechselnder Anzahl. – Im Rller Talkessel sah BODENSTEIN vom 13. 10. – 3. 11. 47 ein Volk auf den Feldern und Wiesen am NORD-Rand Rlls. GRIMMER sah 1951 zwischen 21. 1. und 4. 2. wiederholt 5 Ex. am Rande des Seebachs beim Schwimmbad Nonn; zwischen 16. 12. 51 und 9. 2. 52 gewahrten dann M. JÄGER, REMOLD und ich wiederholt 10–12 Ex. in den ausgetrockneten und verschilften ehemaligen Eisweihern an der Nord-ecke der Weitwiese, so daß dort vielleicht trotz der inzwischen erfolgten starken Bebauung des übrigen Geländes in jenem Sommer noch einige Paare gebrütet haben. – Beim Gmainer Quellsumpf Uichtl wurden am 4. 8. 52 von M. JÄGER 13 Ex. und im selben Jahr am 24. 10. von ENDERS 5–7, Ende Dezember auch von GUGG an den Hängen über dem

Sumpf eine größere Zahl von Rebhühnern gesehen; es ist möglich, daß in jenem Jahr einige Paare in diesem von wildem Unkraut bewachsenen Gelände (Exerzierplatz der Gebirgstruppe) gebrütet haben. – Auch im strengen Winter 1928/29 waren Rebhühner bei Bayerisch-Gmain zu sehen.

Um Sbg, auch bei Hallein, kam das Rebhuhn nach V. v. TSCHUSI noch 1881 und 1883 in geringen Beständen vor.

Wachtel, *Coturnix coturnix*

Spärlicher So (auch Br?) und Dz im Frühjahr und Herbst bei Rll und im flachen Gelände bei Gmain; in den Jahren 46 und 47, den Jahren größten Mangels an künstlichen Düngemitteln, häufiger als sonst. Aber in allen Fällen handelte es sich offenbar nur um Dz, denn der Schlag war im Frühjahr jeweils nur 1–2 Tage zu vernehmen. Auch vom Herbstzug liegen nur wenige Feststellungen vor.

GRIMMER vernahm den Wachtelschlag 1946 am 25. 5., 1947 am 25. und 30. 5. sowie am 30. 7. aus den Wiesen am Nordrand Rlls, und BODENSTEIN hörte dort ebenfalls je einen rufenden Hahn am 25. 5. und 3. 6. 46 sowie am 3. 6. 47.

Um 1930 flog auf dem Herbstzug eine Wachtel in das offene Küchenfenster eines Rller Gasthofs, wurde aber nicht als „Wildbret“ erkannt, sondern an mich abgeliefert und dann von mir an das Sbgger „Haus der Natur“ gegeben. Ebenfalls während des herbstlichen Dz wurde 1952 bei Bayerisch-Gmain eine leichtverletzte Wachtel von RIEDEL und WEICHSELMANN gefangen und nach einigen Tagen flugfähig wieder freigelassen. – Am 7. 10. 56 gelangte eine Wachtel mit leichter Flügelverletzung, sie war also offenbar gegen ein Fenster geflogen, in den Besitz des erfahrenen Vogelpflegers SCHLÖMMER.

Bei Hallein/Sbg schritt die Wachtel laut v. TSCHUSI nur in geringer Zahl zur Brut und trat auch auf dem Zuge nicht häufig auf.

F a s a n, *Phasianus colchicus*

Die beobachteten Hähne nur Ringfasane. Jv und Br in den Saalach- und Salzachauen vom Vorland, wo er häufiger ist, bis in den Rller Talkessel: in den Saalachauen und im Kirchholz. Lebensraum: Feldkulturen und lichte Laub- und Mischwälder in wechselnder Folge in Tallagen; doch sah BODENSTEIN am 2. 4. 53 einen balzenden Hahn 200 m über der Talsohle bei der sog. Padinger „Alm“ (Rll). Der Bestand an Fasänen war während des Zweiten Weltkrieges offenbar stark dezimiert worden, hat sich dann aber wieder erholt oder ist von Jagdinhabern neu eingesetzt worden; so sahen GRIMMER und ich 1949 wiederholt Fasane im Kirchholz und im Schilf der ehemaligen Karlsteiner Eisweiher, GRIMMER im Oktober jenes Jahres auch in den Rller Saalachauen 2 ♀♀ oder erwachsene juv und am 25. 12. zwei ♂♂. Im April 53 erschien täglich frühmorgens ein Paar an einem Karlsteiner Bauernhof, um vom Hühnerfutter zu fressen. – Am 28. 7. 53 wurde mir aus den Rller Saalachauen ein etwa 10 Tage altes Küken gebracht.

Im Herbst 1931 wurde zufolge einer Zeitungsnachricht im Vorland am Högl ein „schneeweißer“ Fasan erlegt, und schon einige Jahre vorher soll in der dortigen Gegend ein „weißes Fasangelege“ gefunden worden sein (Rller Tagbl. 7. 11. 31).

Kranich und Rallen

Kranich, *Grus grus*

Als Dz nur eine Beobachtung: am 7. 10. 59 mittags zogen laut einer Meldung des Rller Tagbl. etwa 60 Kraniche in großer Höhe über Rll nach Süden. Der Berichterstatter Otto vom HEIDEHOF, ein Flüchtling aus NO-Deutschland, wurde mir als durchaus zuverlässig bezeichnet. – In den 80er Jahren des

vergangenen Jahrhunderts haben noch Kraniche im Vorland im Moor bei Schönram gebrütet.

Wasserralle, *Rallus aquaticus*

Dz und vereinzelter Wg, wahrscheinlich auch Br. Ein Brutvorkommen war in dem Sumpfgelände beim Lueger-Altwasser, 4 km südwestlich Rll zu vermuten, wo ich am 21. 8. und 18. 9. 49 in später Abenddämmerung die anhaltenden Rufe von Wasserrallen vernahm. Als Wg wurden Wasserrallen bei Rll an 3 Plätzen festgestellt:

- 1) Kleiner Quellsumpf beim Schwimmbad Nonn, wo GRIMMER am 24. 10. 48 1 ad Ex. entdeckte, das wir von dem 8 m hohen Steilufer aus in Abständen von mehreren Tagen bis zum 23. 1. 49, also 3 Monate lang unter Beobachtung hielten. Der Vogel war keineswegs scheu und heimlich, sondern watete im freien Wasser vor dem Uferbewuchs umher, bis dieser um den 25. 1. von reichlichem Schnee niedergedrückt und dadurch jegliche Deckungsmöglichkeit vernichtet war. Überdies war inzwischen das schmale Rinnsal fast völlig zugefroren. Ich halte es aber für sicher, daß die Ralle, die sich übrigens ständig in Gesellschaft eines dort ebenfalls überwinterten Teichhuhns hielt, nach dem Wintereinbruch nicht etwa weiterzog, sondern nur in der Nähe bessere Deckungsmöglichkeiten aufsuchte, wie solche in den benachbarten Saalachauen zur Genüge vorhanden sind. Am 25. 12. 49 und am 14. 1. 51 sah GRIMMER am vorgenannten Platz wiederum je 1 Ex., die beide wenig scheu waren; das erstgenannte hatte auch BODENSTEIN am 1. 1. 49 gesehen.
- 2) Uichtl bei Gmain. Dieser Quellsumpf, der wohl zugeschnitten werden, aber nie ganz zufrieren kann, gewährte ebenfalls einigen Wasserrallen Winterquartier. In den Tagen um den 22. 2. 52 wurde von JÄGER und WEICHSELMANN bei sehr viel Schnee

wiederholt 1 Ex. gesehen, am 4. 3. zwei, deren eines aber kurz darauf von einem halbwüchsigen Burschen abgeschossen wurde; sie gewahrten aber das zweite Ex. am 9. 3. abermals. Zwischen Ende Dezember 52 und 4. 1. 53 sahen sie wiederholt ein recht vertrautes Ex. Vom Winter 53/54 meldete WEICHSELMANN am 29. 12., daß seit einiger Zeit eine Wasserralle dort sei, und GUGG beobachtete am 4. 3. wieder eine. Während der beiden großen Kälteperioden zwischen Jänner und März 56 gewahrte er wiederholt 1 Ex.

- 3) In der Fischzucht Karlstein sahen GUGG und SCHNEIDER am 1. 1. 57 3 Ex. Es hat sich also in all diesen Fällen um echte Überwinterung gehandelt.

Auf unverkennbarem Durchzug befanden sich 1 bzw. 2 Wasserrallen, die ich am 16. bzw. 21. 9. 56 in der Nähe des Uichtl an einem versumpften Weiher gewahrte; BODENSTEIN stellte am 12. 9. 60 bei der Fischzucht Karlstein 1 Ex. fest. – Am 19. 11. 54 flog spät abends eine juv Wasserralle in Rll an ein ebenerdiges Fenster und wurde SCHLÖMMER gebracht, bei dem sie überwinterte und am 23. 4. des folgenden Jahres, beringt mit F 4521 Radolfzell, am Hosewaschbach wieder freigelassen wurde. – Am 30. 4. 54 erhielt ich ein ♀ ad, das im Gewächshaus einer Rller Gärtnerei lebend gegriffen worden war, aber wenige Tage später einging; Beleg in meiner Sammlung.³⁾

Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana porzana*

Regelmäßiger Br an der oberen und wohl auch an der mittleren Saalach, spärlicher Dz bei Rll und im Salzachtal.

Im Tal der oberen Saalach brütete der Vogel laut HOFMANN an den kleinen Altwasser-

- ³⁾ Diese Sammlung wurde – soweit es sich um Material aus den Jahren nach 1945 handelt – nach dem Tod von Franz MURR von dessen Witwe Herrn Gymn.-Prof. Dr. WÜST, München, übergeben und befindet sich noch in seiner Verwahrung.

tümpeln; der Gewährsmann erhielt 1951 ein halbflüggel juv, das völlig zahm in seinem Haus und Garten umherlief. Auch auf den Sumpfwiesen am Lueger Altwasser 4 km südwestlich Rll war Brüten wahrscheinlich, da ich dort wiederholt die Rufe des Vogels vernahm. Als Dz wurde das Tüpfelsumpfhuhn beobachtet an einem versumpften Teich bei Bayerisch-Gmain, wo REMOLD und RIEDEL am 12. und 13. 10. 51 3 Ex. beobachteten. Ferner sahen GUGG und SCHNEIDER zwischen 19. 9. und 10. 10. 54 wiederholt 1 Ex. (immer dasselbe?) im Uichtl bei Bayerisch-Gmain, ebendort auch am 6. und 13. 11. 55 zwei; ferner vernahm ich aus einer überschwemmten Schilfwiese bei Bayerisch-Gmain die Rufe eines Tüpfelsumpfhuhns. – Bei Golling/Sbg wurde laut „Waldrapp“ 2, 1/2, am 31. 7. 19 ein Ex. gefunden, das an einem Leitungsdraht verunglückt war.

Am 5. 8. 48 erhielt ich ein ad Tüpfelsumpfhuhn, das sich schon einige Tage in einem Rller Hühnerhof herumgetrieben und mit den Hühnern zu fressen versucht hatte, aber stets weggebissen worden war. Es hatte wohl dadurch ein gebrochenes Bein, war aber schon vorher flügelahm und verendete zwei Tage später; Beleg in meiner Sammlung.

Wachtelkönig, *Crex crex*

So, wohl auch Br im Vorland und innerhalb des Gebirgsrandes bis etwa 840 m; Brutnachweise liegen jedoch nicht vor. Die mir bekannten früheren Vorkommen auf der verbauten Weitwiese bei Rll, auf dem jetzigen Gelände des neuen Bgdner Friedhofes und in der Schönau bei Bgd existieren nicht mehr. Brütete früher auch auf der großen Wiese von St. Bartholomä am Königssee – bemerkenswert, weil sie sozusagen eine Insel inmitten von Wasser, Bergwald und Fels darstellt und in Nachbarschaft und gleicher Höhe mit dem tiefsten mir bekannten Brutvorkommen des Wasserpiepers, *Anthus spinoletta*, liegt. Auch in dem weiten Wiesental von Unken am Mittellauf der

Saalach brütete der Wachtelkönig (ob noch?). Im Vorland ist er noch häufiger.

Am 11. 6. 25 und am 30. 5. 27 vernahm ich auf den Weitwiesen bei Rll das Schnarren, an letzterem Tage von 2–3 Ex. BODENSTEIN hörte 1947 am 15. 5. das Schnarren des Wachtelkönigs im Vorland bei Piding, am 5. 6. mindestens zwei auf den Wiesen bei Bayerisch-Gmain und Großgmain und am 27. 8. 49 dort auch die Lockrufe. – Am 24. 6. 50 vernahm TRATZ und ich auf den Wiesen bei Guggenthal/Sbg häufig das Schnarren. – Am 6. 7. 54 und im Mai 55 sahen und hörten EBERLEIN, GUGG und WEICHSELMANN nahe des Uichtl bei Bayerisch-Gmain an mehreren Plätzen je 1 Ex.

Über die Zeit der Ankunft im späten Frühjahr und des Abzugs in die Winterquartiere ist nichts bekannt.

Teichhuhn, *Gallinula chloropus*

Jv und regelmäßiger Br im Vorland und im Rller Talkessel, vereinzelt auch bei Bgd, Ramsau und an der oberen Saalach, insgesamt innerhalb des Gebirges 15–20 Brutpaare bis 870 m. Als Br stellte ich das Teichhuhn am 1. 7. 22 auf dem kleinen Weiher beim Gasthaus Kohlhiesl in der Schönau/Bgd fest; ebenso war es damals auf einem Altwasser der Königssee-Ache gegenüber dem Schornweiher zu sehen. Am 31. 8. 33 sah ich eine Familie auf dem Taubensee in 870 m, ebenso eine am 12. 8. 35 in der Fischzucht Karlstein, von wo ich außerdem am 15. 10. 49 einen erlegten Jungvogel erhielt. 1946 und 1947 stellte BODENSTEIN das Teichhuhn als Brutvogel auf dem Thumsee bzw. dem nahen Seemösl fest, wo er es auch im September 48 beobachtete; am 21. 6. 54 ebenfalls ein sicheres Brutvorkommen in der Fischzucht Nonn/Rll. Auf dem Altwasser der Saalach beim Luegerbauern 6 km südwestlich Rll sahen GRIMMER und ich am 11. 11. 51 1 ad Ex. mit 2 juv, und auf dem dort entstandenen

„neuen Altwasser“ stellte BODENSTEIN am 17. 6. 54 ebenfalls ein sicheres Brutvorkommen fest. – An der oberen Saalach brüteten Teichhühner laut HOFMANN an kleinen Altwassertümpeln. Dagegen wurde es auf dem Uichtl bei Bayerisch-Gmain nie gesehen, obwohl wir diesen Quellsumpf zu jeder Jahreszeit oft besuchten. Er dürfte diesem ausgesprochenen Schwimmer zu wenig freie Wasserfläche bieten. Im übrigen wurde der Vogel zur Brutzeit und im Sommer festgestellt: am 5. 3. 33 und am 6. 4. 34 je 3 Ex. auf dem Lueger Altwasser; am 13. 6. 49 sah GRIMMER in der Fischzucht und auf den ehemaligen Wieninger Weihern je 1 Teichhuhn, am 12. 5. und 18. 6. 51 beobachtete GUGG beim Nonner Schwimmbad ebenfalls 1 bzw. 2 Ex. und am 20. 3. 55 mehrere auf dem „neuen Altwasser“ am Saalachsee.

Im Herbst wurde je ein Teichhuhn von BODENSTEIN im Oktober 47 in einem kleinen Tümpel unter der Nonner Kirche/Rll und am 13. 9. 48 auf dem Thumsee beobachtet, von GRIMMER und mir eines zwischen 24. 10. und 13. 11. 48 immer auf dem kleinen Quellsumpf unterhalb des Schwimmbades Nonn in Gesellschaft einer Wasserralle. Am 1. 10. 49 wurden 2–3 Ex., am 9. 10. 49 2 ad und 3 juv (GRIMMER) in der Fischzucht Karlstein festgestellt. Am 23. desselben Monats sah ich auf dem Altwasser der Saalach beim Luegerbauern und am Nonner Martiusweiher je 1 ad bzw. juv. 1950 stellten wir ebendort am 22. 10., 2. und 12. 11. 1 bzw. 2 Ex. fest, 1951 GRIMMER am 14. 10. bei Nonn wiederum 2 ad, 1 juv; dort sah 1956 auch BODENSTEIN am 17. 10. 2 ad, 2 juv, ebenso einige in der Fischzucht Karlstein.

Im Winter sah ich am 17. 1. 32 auf der Hosewasch ein Teichhuhn, das auch auf der anstoßenden Wiese Nahrung suchte, und am 5. 3. 33 am Lueger Altwasser 3 Ex. Ende Dezember 39 stellte GRIMMER auf dem Tümpel der Hosewasch beim Nonner Schwimmbad 1 Ex. fest und BODENSTEIN ebendort im Winter

45/46 ein überwinterndes Paar. Im Winter 48/49 beobachteten GRIMMER und ich in dem Quellsumpf beim Schwimmbad Nonn wiederholt 1 Ex. zusammen mit einer Wasser-ralle, das am 1. 1. 49 auch von BODENSTEIN gesehen wurde. Am 24. 12. 50 bemerkte GUGG, 14 Tage später auch ich auf dem Saalachaltwasser beim Luegerbauern 2 Ex. GRIMMER sah am 1. 1. 51 auf dem letzten Rest eisfrei gebliebenen Wassers am Hintersee neben 4 Bläßhühnern und 36 Zwergtauchern auch 2 Teichhühner. Im selben Jahr beobachtete ich am 4. 2. auf der Hosewasch in Nonn und GRIMMER am 2. 12., ebenso 2 Jahre später am 1. 1. drei Ex., dort am 4. 1. 55 auch JÄGER zwei Ex. Auf dem „neuen Altwasser“ der Saalach oberhalb des Luegerbauern sahen GUGG und SCHNEIDER am 18. 12. 55 und GRIMMER am 22. 1. 56 je 1 Teichhuhn.

Auf diesem durch Abdämmung neu entstandenen „See“ war gegenüber früheren Jahren eine merkliche Zunahme überwinternder Teichhühner erkennbar, was aber vielleicht auf die freie Sichtbarkeit dieses Gewässers von der überhöhten Straße aus zurückzuführen ist. Im übrigen war im Rller Gebiet die Zahl der überwinternden im Verhältnis zum sommerlichen Bestand eher geringer.

Im Sbger Gebiet war das Teichhuhn laut V. v. TSCHUSI an Teichen und Sümpfen nicht selten; einzelne überwinternten an offenen Gewässern.

Am 15. 10. 49 erhielt ich aus der Fischzucht Karlstein ein erlegtes juv; Beleg in meiner Sammlung.

Bläßhuhn, *Fulica atra*

Vereinzelter Br im Vorland und auf dem „neuen Altwasser“ des Saalachsees; Dz und Wg in wechselnder Zahl, vor allem auf dem Saalachsee und dessen Altwässern, auf der Saalach, den Bächen und Altwässern des Vorlandes und auf dem Thumsee, nicht jedoch auf den raschfließenden Achen des Bgdner Landes;

selten auf Hinter- und Königssee, der dem Vogel nicht genug Nahrung bieten kann. Auf dem Thumsee hielten die Überwinterer oft buchstäblich bis zum letzten eisfreien m² aus und ließen sich nach dem völligen Zufrieren zusammen mit Stockenten vor dem Gasthof füttern; bis es so weit kam, waren es dort aber meist nur noch einige wenige. Im einzelnen seien folgende Daten genannt:

Als Br stellte BODENSTEIN am 5. 9. 60 auf dem „neuen Altwasser“ des Saalachsees ein Paar mit 6 erwachsenen juv fest; jenes Gewässer war damals bereits weitgehend mit dem schwimmenden Laichkraut *Potamogeton natans* bewachsen. Im Vorland beobachtete GRIMMER am 26. 3. 51 auf dem Höglwörther See ein Paar.

Als Wg bzw. Dz wurden von mir auf dem Saalachsee im Februar und März 33 elf und am 25. 3. 34 ebenfalls einige Ex. beobachtet. 1949 stellten dort GRIMMER und ich vom 30. 1.–22. 3. drei und 1950 vom 28. 1.–17. 3. häufig 2 der Vögel fest. Zwischen 31. 12. 50 und 17. 2. 51 sahen wir dort wiederholt 3 Bläßhühner, ebenso JÄGER eines am 12. 11. 51 und REMOLD eines am 24. 2. 52, und am 28. 12. 52 gewährte dort GRIMMER 8 Ex. Auf dem „neuen Altwasser“ beobachtete BODENSTEIN am 22. 3. 53 deren 6, ich selbst vom 24. 1.–7. 3. 54 deren 11; 1955 stellten dort GRIMMER und GUGG vom 23. 1.–20. 3. drei, GUGG und WEICHSELMANN am 19. 12. ebenfalls 6 Ex. fest. 1956 sah dort GRIMMER am 21. 1. acht und im Februar und März immer 10 Ex. Ebenso stellte dort GUGG am 26. 12. 57 und im März und Dezember 58 sowie im März 59 jeweils 5–6 Bläßhühner fest, sah aber am 8. 4. keine mehr. SCHNEIDER gewährte am 9. 3. 59 auf dem „neuen Altwasser“ 23 Bläßhühner, GUGG am 20. 1. 60 ungefähr ebensoviele.

Auf dem Thumsee sah ich am 7. 3. 48 5 Ex.; BODENSTEIN hatte sie wenige Tage vorher ebenfalls beobachtet, und am 8. und 15. 1. 50 sahen GRIMMER und ich auf der noch eis-

freien Wasserfläche 10 Blässhühner; 1952 beobachtete REMOLD am 30. 3. drei, GRIMMER am 23. 11. 17 und einige Tage vor dem 10. 12. etwa 40 Ex.; an diesem Tag war der See vollends zugefroren, aber die Blässhühner hatten laut SCHÜLEIN fast bis zuletzt ausgehalten. 1953 sah GUGG auf dem See noch Ende März etwa 35 Ex.

Auf dem Hintersee hatte GRIMMER am 1. 1. 51 auf einem kleinen Rest eisfreien Wassers 4 Ex. beobachtet. Dagegen waren Blässhühner auf dem Königssee im Frühjahr und Herbst nur sehr selten zu sehen, weil das Gewässer ihnen nicht genügend Nahrung bieten kann. Auf dem Quellsumpf beim Schwimmbad Nonn/Rll bemerkte GRIMMER im Dezember 39 zwei Blässhühner; ebenso sah er im Winter 55/56 auf der Saalach unterhalb des Nonner Steges immer einige, GUGG dort ebenfalls eines am 31. 1. 54. Auf dem schwach solehaltigen Grabenbach unterhalb Rll hatte ich seinerzeit im Winter ab und zu ebenfalls einige gesehen.

Zug: Am 23. 11. 46 vernahm BODENSTEIN über Rll nächtlichen Dz. Zwischen 22. und 30. 3. 49 verschwanden die 3 Ex. jenes Winters vom Saalachsee.

Am 10. 11. 52 wurde in einem Rller Garten ein angeblich flugunfähiges, aber sonst unversehrtes Blässhuhn gefunden und von mir am selben Tag auf dem Thumsee wieder freigelassen, wo es sich sofort an 4 bereits dort befindliche Artgenossen anschloß und mit ihnen abstrich.

Regenpfeifer

Kiebitz, *Vanellus vanellus*

Als Dz nicht selten, namentlich in früheren Jahrzehnten im Rller und Bgdner Talkessel sowie am Königssee, häufig im Tal der Salzach und im Vorland.

GISTL (1835) erwähnte das Vorkommen im Vorland auf den Walser Feldern. Am 26. 9. 09

wurden laut Mat. in Verh. orn. Ges. Bayern, 11, 1, durchziehende Kiebitze bei Bischofs-wiesen/Bgd beobachtet. Auch bei der Salet-alpe und bei St. Bartholomä am Königssee wurden früher laut HOHENADL herbstliche Flüge bis zu 20 Kiebitze gesehen; ebenso wurden noch vor 50 Jahren bei Rll auf den Holztriffeldern, die nach dem Abtriften stellenweise mit Sand und Pfützen bedeckt waren, laut WEISS im Herbst oft Kiebitze gesehen. Im Nachwinter 1929 erhielt ich aus dem Vorland bei Marzoll ein totes ♀. Im Gelände der Fischzucht Karlstein/Rll wurden um das Jahr 1946 und anfangs März 49 jeweils mehrere Kiebitze beobachtet, und am 31. 3. 46 sah BODENSTEIN einen auf den Wiesen bei Bayerisch-Gmain. Bei schwerem Schneegestöber und hoher Schneelage beobachtete GUGG am 18. 3. 55 über Rll 8 fliegende Kiebitze. – Im November 58 erhielt ich einen juv mit verletztem Auge, der in einem Rller Garten ge-griffen worden war, und eine Woche später ebenfalls ein Ex.; beide Vögel waren bei den schweren Schneefällen jener Tage offenbar gegen irgendein Hindernis geflogen; Belege in meiner Sammlung.

Für das Tal der Salzach wurde laut v. TSCHUSI 1875 der Kiebitz als im Frühling nicht selten bezeichnet; laut „Waldrapp“ 1, 3 wurden am 16. 10. 16 viele, 2 Wochen später wiederum 11 Ex., und am 11. 10. 17 bei Kuchl und Torren „Scharen längs der Salzach“ gesehen.

Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius*

So und seltener Br nur auf den Kiesbänken der Saalach am Saalachsee und im Vorland bei Bichlbruck oberhalb Hammerau, wohl auch an der Salzach oberhalb Sbg.

Am Saalachsee durch rasch fortschreitende Verlandung und ebenso rasch zunehmenden Pflanzenwuchs und z. T. Anpflanzung von Weiden und Pappeln von Jahr zu Jahr abnehmende Eignung als Lebensraum, außerdem in manchen Jahren durch wiederholte Hochwasser verhinderte oder gefährdete Bruten.

BODENSTEIN und ich schätzten um 1948 immer noch 1–3 Brutpaare. In jenen Jahren entstand dann im Anschwemmungsdelta außerdem ein umfangreicher Baggerbetrieb, der eine weitere Gefährdung der Brutplätze voraussehen ließ. – Auf den durch Verlandung nicht bedrohten Kiesbänken bei Bichlbruck schätzten GRIMMER und ich noch um 1950 den Bestand auf 1–2 Brutpaare. – An der oberen Saalach hatte HOFMANN den Flußregenpfeifer 1951 nicht beobachtet, dagegen im Vorjahr während des herbstlichen Zuges. Die Ankunft im Frühjahr erfolgte nach meinen einstigen langjährigen Beobachtungen ziemlich regelmäßig um den 8. 4.; so hatte ich 1928 erstmals am 8. 4. und tags darauf ein Paar am Saalachsee beobachtet, aber z. B. 1934 am 25. 3. noch keinen; doch vermerkte BODENSTEIN 1946 die Ankunft schon am 31. 3.

Als Brutnachweise wurden am Saalachsee am 8. 7. 51 von REMOLD 4 Ex., offensichtlich 1 ad 3 juv, 1952 bei insgesamt 1–2 Paaren am 22. 6. bei einem ad 2 Dunenjunge gesehen. GRIMMER beobachtete am 26. 6. 54 am Saalachsee eine Familie mit 3–4 etwa 6 Tage alten Dunenjungern. Das Brutgeschäft wurde aber offenbar nicht so sehr durch dauernd relativ hohen Wasserstand gefährdet als vielmehr durch einzelne wirkliche Hochwasser, weil der Flußregenpfeifer seinen Nistplatz von vornherein auf einer der höchsten Stellen der Kiesbänke wählte. – Auf den durch Verlandung nicht bedrohten und durch menschliche Eingriffe nicht beunruhigten Saalachkiesbänken bei Bichlbruck schätzten GRIMMER und ich um 1950 den Bestand auf 1–3 Brutpaare.

Sonstige Beobachtungen am Saalachsee: am 1. 7. 27 und am 25. 7. 35 je 1 Ex., ebenso eines am 21. 8. 49, wobei ich bemerkte: „Ob in diesem Jahr Brut? starkes Hochwasser!“; zwischen 25. und 30. 7. jenes Jahres vernahm auch Frl. KIRCHHOFF/Hamburg die Rufe von Flußregenpfeifern. Am 16. 4. 50 hörte ich oft die Rufe des Vogels, und am 12. und 20. 6. 54 sahen BODENSTEIN, GRIMMER und

ich 2 Ex. Aber im Mai und Juni 56 vermißten GUGG und SCHNEIDER bereits den Vogel und vermerkten: „Viele Hochwasser, vielleicht auch schon zuviel Pflanzenwuchs.“

BODENSTEIN vermerkte nächtlichen Dz über Rll 1948 bereits am 7. 3. Seine letzten Herbstbeobachtungen waren am 1. 9. 46 und am 12. 9. 47.

Sbg: Im Juni 1885 erhielt v. TSCHUSI ein ♂ aus Aigen, wo der Vogel an der Salzach nistete.

Mornellregenpfeifer, *Eudromias morinellus*

Dieser durch die Veröffentlichungen BENGT BERGS und FRANKES in Ornithologenkreisen „berühmt“ gewordene Bewohner ostalpiner und nordeuropäischer Bergzüge wurde vor ca. 30 Jahren durch Pfarrer H. SCHMID als Dz oder So auf dem Schneibstein (2274 m, Hag) gesehen, doch sind Beobachtungsmonat und -jahr nicht mehr festzustellen. Auf Grund der Beschreibung bezeichneten sowohl TRATZ als auch WÜST den Vogel als sicheren Mornell.

Schnepfen

Bekassine, *Capella gallinago*

Als Dz und Wg nicht selten im Rller und Bgdner Tal; Dz jedoch zufolge einiger Beobachtungen auch in Höhen bis etwa 1700 m. Dz: Am 24. 3. 49 sah ich eine Bekassine in einer versumpften Grube bei Bayerisch-Gmain; im September 50 sah NIESS einige Ex. in seiner Karlsteiner Fischzucht; vom 4. – 6. 10. 51, ferner am 24. 10. 52, am 24. 10. 53 sowie am 17. 10. 54 je eine Bekassine im Uichtl, ebenso eine am 14. 3. 49 auf einem ausgetrockneten Teich bei Nonn/Rll; im März, Oktober und November 50 wieder je 1–3 Ex. auf den trockengelegten Teichen der Karlsteiner Fischzucht. Ferner erinnere ich mich, in früheren Jahrzehnten im Herbst an ein- und demselben Tag je ein Ex. am Einlauf des Hintersees (791 m)

und an der unmittelbar anstoßenden Sellet-Lack gesehen zu haben. – Über Dz in größeren Höhen liegen 3 bemerkenswerte Beobachtungen vor: am 21. 9. 52 beobachteten RIEDEL und WEICHSELMANN auf der Gotzenalpe in 1680 m an einem Tümpel bei einer der Hütten eine Bekassine und fanden dortselbst auch eine Schwanzfeder des Vogels; die ausgedehnte Hochfläche dieser Alpe weist streckenweise Torfmoorcharakter mit Seggenbülden auf. – Am Priesberger Moos (1360 m), einem absterbenden Hochmoor in den Gotzenbergen, stieß einst AIGNER ebenfalls auf eine Bekassine, ich selbst stöberte ein Ex. im Oktober 57 auf dem „Schwimmenden Moos“ im Lattengebirge in 1340 m auf. Solch hochgelegene Örtlichkeiten dürften nur für den herbstlichen Dz in Frage kommen.

Zweifellos überwinterte Bekassinen wurden festgestellt: im Quellsumpf des Uichtl 3 Ex. am 28. 1. 48 und je eines im Februar 52, am 29. 1. 56 und am 5. 1. 59; im ausgelaufenen Martiusweiher bei Nonn/Rll im Februar und März 55, Februar und Ende Dezember 56 sowie Ende Dezember 57 je 1 bzw. 2 Ex., von denen das eine oder andere wiederholt auch zum Sumpf beim Nonner Bad hinüberwechselte. Alle genannten Winterbeobachtungen durch GRIMMER, GUGG, REMOLD, SCHNEIDER und mich selbst.

Doppelschnepfe, *Capella media*

Äußerst seltener, im Gebiet nur einmal festgestellter Dz: am 4. 4. 52 sahen REMOLD und RIEDEL im Gmainer Quellsumpf Uichtl bei Rll 2 zusammenhaltende Ex., die wiederholt aufgestöbert werden konnten.

Zwergschnepfe, *Lymnocyptes minimus*

Als gelegentlicher Dz und Wg wurde diese im NO Europas und im nördlichen Asien beheimatete, nur lerchengroße Schnepfe bei Rll festgestellt. Im einzelnen: In dem strengen Winter 1929 erhielt ich ein Ex., das in herabgekommenem Zustand in einer Rller Gärtnerei ge-

griffen, in das Treibhaus gesetzt und mit Kartoffeln gefüttert worden war, aber nach einigen Tagen verendete; Beleg in meiner Sammlung. – Als Dz wurden 3 Zwergschnepfen von GUGG und SCHNEIDER im Uichtl am 12. 3. 55 und von GUGG ebendort eine am 9. 3. 58 festgestellt. – Eine überwinterte Zwergschnepfe wurde von GUGG am 2. 12. 51 auf einer von Schneematsch durchtränkten Stelle der Weitwiese bei Rll gesehen. Ferner beobachteten bei reichlicher Schneelage in den offen gebliebenen Gräben des Uichtl bei Gmain GRIMMER, GUGG, SCHNEIDER und ich im Februar und Dezember 55, von Jänner – März 56 und im Jänner 57 und Jänner 58 oft 2–3 Ex.; außerdem konnte GUGG während der beiden Perioden strenger Kälte im Februar 56 in der Fischzucht Karlstein wiederholt eine Zwergschnepfe sehen.

Waldschnepfe, *Scolopax rusticola*

Regelmäßiger So und Br im Gebirge und in bewaldeten Teilen des Vorlandes auf dem Högl und im Ainringer Moos; Brutreviere im Gebirge bis zur Grenze geschlossenen Buchen- und Mischwaldes, also bis etwa 1350 m.

Bei Rll wurden laut JÄCKEL die ersten Schnepfen 1877 am 17. 3. gehört und bei Unken/Sbg laut BESSERER und C. PARROT (1909) 3 Ex. gesehen. Bei Bischofswiesen/Bgd wurden am 13. 4. 08 und am 23. 10. 05 die ersten bzw. letzten Schnepfen beobachtet, ebenso einige bei Rll am 4. 4. 10.

Am 24. 4. 20 sah ich auf dem Lattenberg in ca. 900 m 3 balzende Ex. 1934 sagte AIGNER über den Frühjahrs- und Herbststrich auf dem Priesberg (1460 m, Gotzenberge): „Schnepfen streichen hier im Frühjahr später als im Tal, im Herbst aber noch, wenn schon Eis auf den Moostümpeln liegt; aber Brutschnepfen gibt es hier oben nicht.“

Bruten: Beim Jagdhaus im Hiental/Son in 920 m strich am Abend des 25. 6. 49 eine Schnepfe quorrend und spissend hin und her, eine weitere am nächsten Morgen etwa 150 m

höher; in unmittelbarer Nähe des Jagdhauses fand dann HAMERSTROM am selben Tag ein Nest mit 4 Eiern und sah das brütende und sich dann lahm stellende ♀ weglaufen; doch wurde es am nächsten Morgen nicht mehr auf dem Nest und die Eier in Unordnung gefunden. – Im selben Gebiet kannte STEIERER bis hinauf zum Alten Trett (1220 m). 5–6 Brutpaare, und auch von der Reiter Alm (950 m) kannte FM PRAGER Brutplätze. Ein ausgedehntes Schnepfenrevier ist ferner das Gebiet um den Jochberg, Listanger usw. (Stf), wo GRIMMER, GUGG und ich wiederholt die Balzflüge beobachten konnten, GUGG z. B. am 17. 6. 54 und am 19. 5. 55. Auch im Wald von St. Bartholomä brütete die Waldschnepfe laut FM HOHENADL alljährlich.

Im Vorland sahen Mitte April 52 REMOLD und RIEDEL im Wald des Ainringer Moors ein ♀ auf dem Nest mit 4 Eiern und konnten den Fund auch mit Lichtbildern belegen.

Aus dem Gebiet der oberen Saalach meldete S. HOFMANN am 21. 6. 51, daß er Schnepfen „bis in die Lärchenregion, also Brutschnepfen“ gesehen habe, eine Angabe, die aber in solch gedrängter Kürze zu bezweifeln ist.

Im Herbst sah BODENSTEIN ein Ex. am 21. 9. 46 im Wald unterhalb der Padinger „Alm“ bei Rll.

Sbg: Im Salzachtal bei Golling z. B. am 17. 11. 19 lebhafter Zug laut „Waldrapp“ 2, 2 und am 7. 3. 23 die erste Waldschnepfe bei Hallein (V. v. TSCHUSI).

Großer Brachvogel, *Numenius arquata*

Selten beobachteter nächtlicher Dz über Rll: in der Nacht zum 20. 8. 01 vernahm v. BESERER während eines großen Brandes in Rll lebhaftes Rufe überhinziehender Brachvögel über der Brandstätte, und BODENSTEIN verzeichnete die Rufe nächtlich durchziehender über Rll am 25. 9. 46, am 4. 8. 47 sowie am 7. 3. 48.

Wasserläufer und Strandläufer

Waldwasserläufer, *Tringa ochropus*

Nicht seltener Dz im Rller und Bgdener Talkessel sowie am Oberlauf der Saalach; entsprechend seiner Vorliebe für waldumsäumte kleine Gewässer wurde dieser reizendste aller Wasserläufer als häufigster unter allen seinen Gattungsgenossen gesehen, also an Orten, wo keine anderen Wasserläufer zu erwarten sind. So traf ich am 31. 8. 33 je einen in der Verhandlungszone des Hintersees und weiter bachaufwärts „in der Au“ (ca. 830 m), ferner 2 Ex. am 6. 9. 49 am Falkensee bei Inzell (706 m) und einen am 22. 8. 49 beim Lueger Altwasser. In der Nacht vorher schien einer, behindert durch undurchdringlichen Nebel, auf dem Dach vor meinem Rller Atelierfenster gelandet zu sein, denn als ich dieses öffnete, ertönte unmittelbar vor mir ein Schrecklaut und sich entfernend das unverkennbare flötende „tslüt-it-it“; zu sehen war der Vogel jedoch nicht. Im Uichtl bei Bayerisch-Gmain stöberten REMOLD und RIEDEL am 29. 6. 52 wiederholt 1 Ex. auf, GUGG im selben Jahr ebenfalls eines am 24. 8. und eines am 13. 7. 54. GRIMMER stellte 1953 Waldwasserläufer in der Fischzucht Karlstein/Rll fest und zwar je einen am 18. und 19. 3. und am 4. 4.

An der oberen Saalach beobachtete S. HOFMANN im August 54 einen Waldwasserläufer. Rufe nächtlich durchziehender vernahm ich über Rll am 2. 8. 33 und am 14. 9. 56, einmal auch über Bgd.

Auf Grund meiner Beobachtungen an einem Brutpaar in den belgischen Ardennen 1941 seien künftige vogelkundige Bearbeiter unseres Gebietes auf die Möglichkeit eines Brutvorkommens an folgenden Plätzen hingewiesen: Lueger Au bei Rll an den Altwässern; Gelände um den Falkensee; Auen südlich und südwestlich des Hintersees. Doch sei ausdrücklich betont, daß für diese Hinweise außer meiner Kenntnis der Örtlichkeiten keinerlei bestimmte Anhaltspunkte vorliegen.

Bruchwasserläufer, *Tringa glareola*

Seltener Dz im Rller Talkessel. Am 18. 5. 50 sah ich auf einer Schlammbank des Saalachsees, GUGG am 20. 5. 56 in Bayerisch-Gmain bei einem kleinen Teich und REMOLD am 2. 9. 57 am Saalachsee je 1 Ex. Der letztgenannte vermutete aber, den Rufen nach zu schließen, noch einige mehr. Nächtliche Rufe durchziehender wurden, oft bei Regen, über Rll vernommen: zwischen 1929 und 1933 wiederholt im August, ferner in der Nacht zum 23. 3. 53 von BODENSTEIN und am 11. 8. 55 von GUGG.

Rotschenkel, *Tringa totanus*

Seltener Dz im Rller Talkessel, im allgemeinen nur überhinfliegend.

Am 19. 8. 01 nachts vernahm v. BESSERER starken Dz über Rll nach SO, wobei er längere Zeit die Rufe der Vögel hören konnte (Jber. orn. Ver. München, 3, 1903, Seite 279). Ebenso meldete BODENSTEIN nächtlichen Dz über der Stadt am 7. 9. 47 und am 7. 3. 48; ferner sah er am 28. 4. 46 einen Rotschenkel auf einem kleinen Moor nahe der Landesgrenze bei Gmain.

Grünschenkel, *Tringa nebularia*

Sehr seltener Dz. Von diesem „hellen Wasserläufer“ hörte ich nur einmal, am 8. 8. 32 über Rll, nächtliche Zugrufe.

Flußuferläufer, *Actitis hypoleucos*

Regelmäßiger Br und So, manchmal auch Jv an verschiedenen noch nicht regulierten Strecken der mittleren und unteren Saalach von Unken bis Hammerau, vor allem an Saalachsee selbst, ferner an der Bgdner Ache zwischen Bgd und Schellenberg sowie an der Alm und der Salzach oberhalb Sbg.

In Rll befand sich ein Brutplatz fast unmittelbar unter der verkehrsreichen Luitpoldbrücke, der aber seit umfangreichen flußbaulichen Veränderungen 1952 nicht mehr besteht. Dagegen

vermutete BODENSTEIN 1947 ein Brutpaar oberhalb der Staufnenbrücke/Rll auf den Saalachbänken, wo im Winter 46/47 auch GRIMMER ein Ex. beobachten konnte.

Obwohl am Saalachsee seit Jahrzehnten im selben Anschwemmungsgebiet wie der Flußregenpfeifer und oft in dessen unmittelbarer Nachbarschaft nistend, legt der Uferläufer doch sein Nest nicht wie jener frei auf einer Kiesbank an, sondern unter deckendem Gestrüpp, unter Weiden- oder Tamariskenbüschen; sein Bestand ist daher durch die zunehmende Bepflanzung und das Zuwachsen des Geländes nicht so gefährdet wie der des Regenpfeifers. Am Saalachsee wohnten 1950 noch 2–3 Paare, an der unteren Saalach schätzten 1951 GRIMMER und ich 1–2 Paare bei Bichlbruck. An der mittleren Strecke des Flusses traf ich in der Gegend Melleck-Haiderbauer am 1. 5. 51 ein lebhaft balzendes Paar sowie 1 weiteres Ex., und weiter flußaufwärts, an der Mündung der Schwarzache bei Oberrain/Sbg, traf ich 1952 zur Brutzeit ein Paar. Von der oberen Saalach meldete S. HOFMANN 1950 zwar „nur Durchzug?“, dort bestehen aber z. B. an der Einmündung der Schüttach ebenfalls geeignete Brutplätze.

An der Bgdner Ache konnte ich einst ein Brutpaar oberhalb Schellenberg feststellen; ob dieser Brutplatz als solcher noch vorhanden ist, erscheint jedoch fraglich, da der Flußlauf dort längst begradigt wurde.

Brutnachweise: Am 31. 7. 33 sah ich am Saalachsee eine offensichtlich 5–6köpfige Familie, deren zwar schon fast erwachsene juv noch etwas unsicher flogen. Am 27. 6. 49 traf ich dort auf einer der vorderen Sandbänke ein brütendes Tier und in der Nähe ein weiteres, und am 21. 8. desselben Jahres 3 Flußuferläufer, darunter einen offensichtlich juv, die aber vielleicht mit den vorgenannten identisch waren. Über weitere einstige bzw. vermutliche Brutplätze wurde oben bereits berichtet. – Außerdem wurde der Vogel am Saalachsee zur Brutzeit und z. T. lebhaft balzend beobachtet am

22. 6. 22, am 10. 5. 26, ferner 1927 am 21. 4. und 1. 5. sowie 1928 am 8. und 9. 4., weiterhin am 1. 8. 33; 1949 am 7. und 8. 5., und außerdem sah FrI. KIRCHHOFF/Hamburg zwischen 25. und 30. 7. ein Ex. 1950 beobachtete ich am 14. 4. auf den oberen Schlammhängen 2 und GRIMMER am 30. 4. und 6. 5. mindestens 1, wahrscheinlich 2 balzende Paare.

1952 stellte GRIMMER am 20. 4. 2–3 Paare fest und sah auch am 20. 6. 54 und im April und Juni 55 wiederholt einzelne Vögel oder Paare. GUGG und SCHNEIDER beobachteten Flußuferläufer im Mai und Juni 56 an mehreren Plätzen des Flußeinlaufs und nahmen „sicheres Brüten“ an. – Daß BODENSTEIN für 1947 auch das Brüten eines Paares auf den Sandbänken der Saalach oberhalb der Stufenbrücke vermutete, wurde bereits erwähnt. – Am Unterlauf des Flusses bei Bichlbruck beobachtete GRIMMER am 3. 5. 51 Flußuferläufer und stellte 1–2 Paare fest, sah ferner am 30. 4. 52, am 1. 5. 53 sowie am 19. 6. 54 1 bzw. 2 Ex.; sie wurden wiederholt auch von den Rllern Jung-Ornithologen beobachtet.

Nach der Brutzeit wurde der Vogel mancherorts entlang der Saalach und auch am Lueger Altwasser gesehen, an letzterem z. B. am 26. 8. 33, 1928 hatte ich bereits am 8. 8. am Ufer des Hintersees einen offensichtlich Dz beobachtet. Am 20. 8. 58 sah WÜST 2 Ex. an der unteren Saalach beim Pidinger Steg.

Im Herbst erfolgte der Abzug in der Regel Ende August und anfangs September; einen Flußuferläufer sah ich 1929 noch am 20. 9., und BODENSTEIN vernahm am 9. 9. 48 über Rll nächtliche Zugrufe; ebenso bemerkte GRIMMER am 10. 9. 51 am Saalachsee noch 1 Ex. und am 20. 9. 53 an der Saalach bei Rll ebenfalls eines, das nach einiger Zeit flußaufwärts weiterflog. Rufe durchziehender hörte ich auch am 29. 8. 34 über Bgd und am 14. 9. 56 über Rll.

Ein überwintertes Tier beobachtete GRIMMER am 26. und 29. 12. 46 sowie am

12. 2. 47 an der Einmündung des Rllers Abwasserkanals in die Saalach.

Im Gebiet von Sbg brütete der Flußuferläufer laut v. TSCHUSI bei Hallein häufig an der Saalach und in einigen Paaren auch an der Alm.

Alpenstrandläufer, *Calidris alpina*

Sehr seltener Dz. – Über Rll vernahm RIEDEL und ich in der Regennacht zum 14. 9. 56 einmal einen Alpenstrandläufer und 2 Tage darauf stand nachmittags an einem der kleinen Teiche bei Bayerisch-Gmain, nur wenige Schritte von mir ein ♂ mit noch größtenteils schwarzem Bauchschild und hielt lange aus, ehe es abflog.

Triel, *Burhinus oedicnemus*

Sehr seltener Dz an der Saalach und vielleicht einmal Br am Saalachsee bei Rll.

Im Morgenrauen des 8. 4. 28 und in einigen weiteren Morgen- und Abendstunden jenes Frühjahrs vernahm ich am Saalachsee von einer wegen Hochwasser unzugänglichen großen Kiesinsel verschiedene mir unbekannte Vogelstimmen, die mir aber leider erst viele Jahre später von STADLER als einwandfreie Rufe des Triel bezeichnet wurden. Wegen der Lebhaftigkeit und Häufigkeit der Rufe ist ein damaliger Brutversuch nicht von der Hand zu weisen.

Nach V. v. TSCHUSI wurde am 28. 11. 1872 ein Triel bei Golling und am 24. 11. 1874 einer bei Sbg gefangen.

Möwen und Seeschwalben

Zwergmöwe, *Larus minutus*

Als äußerst seltener Dz nur einmal auf dem Saalachsee bei Rll beobachtet. Dort sah ich am Nachmittag des 5. 9. 26 eine einjährige, die mehrere Stunden lang den See auf- und abflog und Insekten von der Wasseroberfläche fing, aber schon am folgenden Tag nicht mehr zu finden war.

Lachmöwe, *Larus ridibundus*

Als Wg nicht gerade selten bei Rll und am Saalachsee, häufig und ständig in der Stadt Sbg sowie gelegentlich salzachaufwärts in größerer Anzahl.

Am 12. 11. 44 sah GRIMMER 2 Ex. über Rll, am 8. 12. 46 deren 3 an der Saalach beim Nonner Steg und 18 Tage später ebendort 12 Ex.; überhaupt sah er in jenem Winter öfter Lachmöwen an der Saalach. BODENSTEIN stellte vom 30. 9. 46 bis anfangs März 47 täglich 3–4 Ex. an der Saalach fest, vor allem in der Nähe des Rller Schuttabladeplatzes und an der Einmündung des Abwasserkanals; ebenso sah er dort vom 7. 12. 47 bis Mitte Februar 48 gelegentlich 1–2 der Vögel. Am 15. 3. 51 waren laut TRATZ die in Sbg überwinterten Lachmöwen im Gegensatz zu früheren Jahren noch nicht verfärbt. – Am Abend des 18. 11. 51 sahen GRIMMER und ich die Salzburger Wintermöwen, etwa 150–200 Exemplare, in geschlossener, flach keilförmiger Flugordnung in ca. 100 m Höhe über Freilassing nach NW fliegen und vermuteten als Nächtigungsplatz den Abtsdorfer oder den Waginger See. Laut TRATZ war übrigens das zahlreiche und längere Verweilen überwinterner Lachmöwen in der Stadt Sbg erst seit mehreren Jahren die Regel geworden („Waldrapp“ v. 1. 12. 19). – Am 31. 1. 54 beobachtete GUGG an der Saalach bei Rll eine einzelne, am 20. 1. 60 sah ich auf dem Saalachsee 6 Lachmöwen.

Am 25. 11. 51 wurde in einem Rller Garten eine flügelverletzte Lachmöwe im 2. Winterkleid gefunden, die jedoch nach einigen Tagen einging (Beleg in meiner Sammlung).

Dreizehenmöwe, *Rissa tridactyla*

Irrgast, am 12. 5. 05 am Königssee 1 Ex. erlegt (Mat. Verh. orn. Ges. Bayern, 7, 1907).

Trauerseeschwalbe, *Clidomias niger*

Dz, in manchen Jahren fehlend, in anderen zu kleinen oder größeren Gesellschaften vereint;

mit Ausnahme einer Frühjahrsbeobachtung sämtliche auf dem Herbstzug im September. Am 31. 5. 36 sahen WÜST und ich auf dem Königssee je 1 ad bei der Lände und bei St. Bartholomä. – Am 8. 9. 51 meldete JÄGER vom Thumsee 4 Ex., die schon 2 oder 3 Tage dort waren, und am Vormittag des 10. 9. beobachtete GRIMMER mindestens 1 Stunde lang auf dem Hintersee eine Trauerseeschwalbe, die aber nachmittags nicht mehr zu sehen war. Ein größerer Dz fand um den 21. 9. 52 auf dem Saalachsee statt, wo GRIMMER an diesem Tag 5–8, RIEDEL und WEICHSELMANN 27 und GUGG an mehreren Tagen derselben Woche 3–5 Ex. sahen.

Eine ausgestopfte Trauerseeschwalbe im Ruhekleid, also wohl auch im September erlegt, befindet sich in der Fischzucht Karlstein, wo sie um das Jahr 1930 aus einer kleineren Gesellschaft erlegt worden war.

Flußseeschwalbe, *Sterna hirundo*

Sehr seltener Dz im Herbst. Am 2. 9. 49 sah BODENSTEIN am Thumsee bei Rll mindestens einen halben Tag lang eine juv. – Im „Café am See“ (Saalachsee bei Rll) befindet sich eine ausgestopfte im Herbstkleid, die dort um das Jahr 1920 erlegt worden ist.

Dickschnabellumme, *Uria lomvia*

Als äußerst seltener Dz nur einmal im Tal der Salzach festgestellt, wo am 20. 6. 1882 bei Hallein 1 Ex. lebend gefangen wurde. Beleg im Wiener Naturhistorischen Museum.

Tauben

Hohltaube, *Columba oenas*

So und anscheinend nicht häufiger Br in den bewaldeten Teilen des Vorlandes sowie an den niedrigeren Gebirgsstöcken bis etwa 1300 m, doch nicht im Inneren derselben. Lebensraum: Buchen-, Fichten- und Mischwälder.

Am 29. 5. 60 beobachtete GUGG im obersten Buchenwald des Alpgartentales/Lat bei ca. 1100 m ein balzendes Paar, tags vorher hatte dort auch MÜLLER ein Ex. gesehen und am 4. 6. 52 JAHN an einem etwas tiefer gelegenen Platz ebenfalls eine Hohltaube gehört. – Auf einem Saatfeld nördlich des Kirchholzes bei Rll sah ich am 9. 5. 48 etwa 3–4 Hohltauben (mit einem größeren Flug Ringeltauben), die dann nach Osten gegen die Großmainer Wälder abstrichen. Gleiches beobachteten REMOLD und RIEDEL am 18. 4. 52 von 2 Hohltauben. – Im Gebiet des Unt sah ich am 12. 4. 53 südlich von Hallthurm ein Paar in den Hochwald fliegen, und am 25. 5. desselben Jahres vernahmten GRIMMER und ich in derselben Gegend das Treibruckschen eines Taubers. – Im Gebiet des Stf hörte Frl. KIRCHHOFF/Hamburg um den 1. 8. 49 beim Aufstieg zum Zwiesel in etwa 900–1100 m ebenfalls das Ruckschen einer Hohltaube, und vor 1949 beobachtete ich einmal im Pfennigland ein Paar.

BODENSTEIN sah am 13. 4. 44 hoch über das Saalachtal zwischen Predigtstuhl und Müllnerhorn 2 Hohltauben fliegen, im Vorland gewahrte er am 22. 9. desselben Jahres bei Piding ebenfalls eine.

Im Gebiet des Landes Sbg war die Hohltaube laut V. v. TSCHUSI zahlreich vertreten.

Ringeltaube, *Columba palumbus*

Häufiger So und Br im Vorland und den niedrigeren Gebirgen, aber nicht in deren Inneren, bis etwa 1260 m; doch dürfte die größte Siedlungsdichte schon bei etwa 900–1000 m erreicht sein.

Lebensraum: Laub-, Nadel- und Mischwald; reine Kiefernbestände, wie solche auf den im Gebiet mehrfach vorhandenen „Kienbergen“ bestehen, scheint diese Taube jedoch nicht zu bewohnen. In Rll, Bgd und Sbg/Stadt nistete sie auch in Parkanlagen und in größeren Gärten, so in den Kuranlagen von Rll, Axelmannstein und Kirchberg, im übrigen unmittelbar

am Ortsrand, in Rll z. B. in der Baumreihe „am Bergweg“.

Als Zugvogel erschien die Ringeltaube im allgemeinen in der 2. Märzhälfte; doch sah ich z. B. 1949 bereits am 11. 3. in der Garnei bei Karlstein/Rll ein balzendes ♂, während ich 3 Tage später bei Nonn noch 4 unverpaarte Vögel beisammen beobachtete. 1951 sah v. HEDEMANN noch am 28. 3. eine größere Anzahl über Rll fliegen, und ich vernahm auf dem Jochberg bei Rll in 860m erst am 30. 3. die erste Ringeltaube, während dort an den Vortagen noch keine zu hören war; es lag damals in jenen Höhen noch viel Neuschnee, und auch beim Thumsee hatte ich an letzterem Tag noch 4 unverpaarte Tauben gesehen. – Die Besiedlung des Bgdner Landes erfolgte im allgemeinen in der 2. Märzhälfte; doch sah ich 1950 bereits am 9. 3. zwei hoch über Winkl nach S in das Bgdner Tal ziehen, ebenso 1956 am 24. 3. zwei über den Paß von Hallthurm. Ähnlich beobachtete GRIMMER 1953 noch am 5. 4. im Verlauf mehrerer Stunden etwa 20 Ringeltauben, die alle aus Richtung des Passes, also aus NW in das Bgdner Land einflogen. Desgleichen sah ich am 19. 3. 50 über den niedrigen Paß von Schwarzbachwacht mehrere Ringeltauben einfliegen, eine einzelne auch oberhalb des Taubensees. Die alljährliche Besiedlung unseres Gebietes erfolgte also von N her, wie es BODENSTEIN schon 1951 für das Rller Tal feststellte.

Im Herbst beobachtete FM PRAGER im Gebiet des Sonn- und des Ristfeichthorns bei guter Buchenmast schon Flüge von Hunderten, und auf dem Müllnerhorn sah ich einst in etwa 1000 m ebenfalls eine größere Anzahl. Am Fuße des Watz konnte ich am 6. 10. 20 bei Hammerstiel 4 Ringeltauben beobachten. Im Vorland beobachtete ich am 17. 9. 50 in der Schwarzbachau 5 und am Högl sah ich einmal an einer Wasserstelle 2 Ex. – Der herbstliche Wegzug erfolgte nach BODENSTEINS Feststellungen von Mitte bis Ende Oktober ebenfalls in nördlicher Richtung.

Turteltaube, *Streptopelia turtur*

Sehr seltener So und offenbar nicht Br; alle Beobachtungen in unmittelbarer Nähe Rlls.

Am Nordrand der Stadt am 7. 5. 47 ein sehr vertrautes Tier, das infolge seiner Vertrautheit verunglückte; Beleg in der Zool. Staatssammlung München. – Am 29. 5. bzw. 1. 6. 47 je ein rufendes ♂ in den Saalachauen nördlich Rlls und unterhalb des Staufenhofs bei Nonn, und am 5. 7. 54 wurde am Nordrand der Stadt ein auf einer Wiese einfallendes Ex. gesehen. Alle vorstehenden Beobachtungen erfolgten durch BODENSTEIN.

Auch bei Hallein/Sbg hat V. v. TSCHUSI die Turteltaube nur einige Male gesehen.

Türkentaube, *Streptopelia decaocto*

Als Jv und Br seit 1950 in Stadt und Land Sbg; seit 1955 auch in Rll wahrscheinlich Br. In je einem Falle auch 1 Ex. im Vorland zwischen Rll und Bgd. Lebensraum: vor allem Städte sowie kleinere Ortschaften mit landwirtschaftlichen Betrieben.

In der Stadt Sbg, in Anif und Hallein wurden 1948 die ersten Türkentauben, 1949 auch zwischen Hallein und der Königssee-Ache in den Salzachauen ständig mehrere Paare beobachtet. 1950 konnten in der Stadt Sbg durch TRATZ 2 Bruten festgestellt werden (siehe: ADAMETZ, E.: Ein neuer Einwanderer in unsere Ornith. – In: Vogelkundliche Nachrichten aus Österreich, Folge 2, April 1952). Während aber die Türkentaube in den folgenden Jahren im gesamten Stadtgebiet eine häufige Erscheinung geworden war und in zahlreichen Gärten gebrütet hatte, hat sie 1955 merklich abgenommen, so daß sich an winterlichen Futterplätzen, wo noch 1954 40–50 Vögel erschienen waren, im darauffolgenden Winter nur mehr vereinzelte einstellten. – Am 5. 5. 51 kam laut GRIMMER und TRATZ eine in Freilassing in dem dortigen „Tiergarten“ an ein Vogelhaus, in dem Tauben gehalten wurden. – Am 25. 6. 54 sah BODENSTEIN zwischen Rll und Bgd bei Hallthurm (694 m) eine juv Türkentaube.

In Rll beobachtete GUGG am 17. und 24. 4. 55 an mehreren Plätzen je 1 Ex., stellte auch am 19. 4. und 28. 5. 56 im Gartenviertel der Stadt wiederholt einzelne fest. Am 28. 5. vernahm er auch die Balzstrophien eines ♂. 1960 stellte MÜLLER im Kurpark am 4. 4. und am 2. 5. je 2 Ex. fest, und BODENSTEINS Mutter hörte im Sommer wiederholt ein ♂ in der Nähe des Krankenhauses. Am 10. 9. 60 sah BODENSTEIN selbst im Vorland am Walserberg eine Türkentaube. Am 24. 5. 64 stellte BODENSTEIN folgende singende ♂♂ in Rll fest: 1) Bahnhof, 2) St. Zeno, 3) 'Wilhelmsbad', 4) 'Villa Thalfried', 5) Pension 'Staufen', 6) Krankenhaus, 7) Geisterhäusl, 8) Bahnhof Kirchberg. 1 und 2 und 7 und 8 könnten identisch sein, weitere nach verlässlicher Mitteilung in und um Gmain.

Kuckuck

Kuckuck, *Cuculus canorus*

So, „Br“ d. h. in diesem Falle Brutschmarotzer; häufig im Vorland und in allen Lebensräumen des Gebirges bis etwa 1800 m; höher habe ich den Kuckuck nur einmal angetroffen und zwar in 1950 m auf dem Roßfeld unter dem Fagstein/Hag, wo sich am 24. 6. 36 ein ♀ offenbar auf der Suche nach einem Wasserpiepernest fand. In verhältnismäßig großen Höhen traf ich den Kuckuck auch auf dem Watzmann westlich des Hauses in 1800 m. Im StM wurde laut GENGLER 1910 ein Kuckuck oberhalb des Funtensees in 1805 m beobachtet; außerdem sah ich den Vogel über dem See in 1600 und 1650 m sowie beim Grünsee, wo sich in etwa 1490 m am 22. 7. 31 ein bereits selbständiger Jungvogel herumtrieb. Um 1500 m stellte ich unseren Vogel wiederholt auf dem Simmetsberg fest, ebenso um 1600 m zwischen 22. und 25. 6. 36 auf dem Priesberg/Hag, um 1500 m am 25. 5. 49 auch auf dem Bogenhorn/Son.

Ein heiteres Erlebnis hatte ich einst auf einer pfingstlichen Schifahrt in die Gotzenberge. Wir waren vom Hochgeschirr ins Landtal abgefahren, wo bei der gleichnamigen Alm in 1438 m die zusammenhängende Schneedecke buchstäblich mit einem Schlag zu Ende war und wo wir dann auch nächtigten. Am Morgen dann weckten uns Kuckucksrufe überraschender Weise unmittelbar „vor der Haustür“, und als wir vorsichtig ins Freie traten, saß der Rufer über uns auf dem Hüttendach. Selbstverständlich begrüßten wir ihn in dieser sonst noch reichlich winterlichen Umgebung als fröhlichen Frühlingskunder.

In der Umgebung Rlls wurden die ersten Rufe gehört 1946 am 20. 4. und 1947 am 19. 4. von BODENSTEIN, 1948 am 11. 4. am Saalachsee, 1949 ebendort am 3. 4.; doch vernahm NIEDERBERGER auf dem Jochberg den ersten Kuckucksruf erst am 20. 4. 1950 hörte ich das erste „kuckuck“ am 19. 4., im Jahr 1951 am 22. 4. in der Strailach am Vorstauffen; 1952 vernahmten REMOLD und RIEDEL die ersten Rufe am 17. 4. am Saalachsee und ich selbst 1953 am 26. 4.

Vielfach ließ sich das ♂ noch sehr spät abends bei fast völliger Dunkelheit vernehmen; in der Gegend des Funtensees hörte ich zweimal, wie auf solch spätes „kuckuck“ sofort ein Rauhfußkauz mit seinem Ruf antwortete.

Als Wirtsvögel wurden im Gebiet festgestellt: Hausrotschwanz 3 mal, Gartenrotschwanz 1 mal, Wasserpieper 3 (4) mal.

Laut Mitteilung von KRACH wurde 1929 an dem Heustadel des Wimbachschlösschens (935 m) ein Jungkuckuck von Hausrotschwänzen aufgezogen, ebenso einer 1936 an einem Schuppen neben dem Forstamt Bgd in 600 m, ein weiterer um 1938 auf dem Obersalzberg in ca. 900 m. Einen gerade flügge gewordenen, aber noch von 2 Gartenröteln gefütterten und umsorgten Jungkuckuck sah ich am 16. 7. 33 an der Eisbachmündung bei St. Bartholomä in 610 m. 2 flügge Jungkuckucke traf ich am 23. 7. 29 in der Umgebung der verfallenen

Hocheckalm im StM bei 1670 bzw. 1780 m, den einen der beiden noch umsorgt von 2 Wasserpiepern, einen weiteren in gleicher Betreuung am 15. 7. 29 im Rotspielkar bei 1740 m (Hag), und in der Watzmanngrube bei 1820 m benahmen sich 2 Wasserpieper höchst aufgeregt, als sich ein Kuckucks♀ näherte.

Der Wegzug des Kuckucks ist schwer feststellbar; er geht wohl Ende August, Anfang September vor sich: am 20. 8. 32 sah ich auf dem Untersberg einen Kuckuck, der 20–25 m über der Kammhöhe und entlang derselben geradlinig nach S flog.

Einen toten Kuckuck ♂ erhielt ich am 23. 4. 20 vom Gebersberg bei Rll, einen weiteren, offenbar ein Opfer des damaligen mehrtägigen Wettersturzes, am 4. 4. 49 aus Anger; dieser in meiner Sammlung.

SCHRIFTTUM:

MURR, F.: Kuckuckswirte im Alpengebiet. – In: Orn. Beobachter, 47, 1950, Seite 188 und 51, 1954, Seite 230.

Eulen

Schleiereule, *Tyto alba*

Seltener Br im Vorland und in der Stadt Sbg; 2 Funde verunglückter Ex. am nördlichen Gebirgsrand.

Im Vorland stellte ich den Vogel einst an den Kirchtürmen von Feldkirchen und Anger in je einem Brutpaar fest, und laut einer Mitteilung von TRATZ brütete die Schleiereule auch in der Stadt Sbg am Rainberg.

Am 18. 1. 51 erhielt ich eine tote Schleiereule, die laut ANDESSNER bei Weißbach/Alpenstraße am Eingang in das Litzlbachtal gefunden wurde, erschlagen worden oder verunglückt war und erhebliche Verletzungen aufwies; sie war dunkel mit rostbrauner Unterseite und dunklem Schleier; Beleg in meiner Sammlung. In jener Zeit soll in unserer Gegend auch noch

eine weitere gefunden worden sein. Die beiden Funde fielen in die Zeit des großen Schleier-eulensterbens 1950/51.

Für das Land Sbg erwähnt GISTL 1835 ein Vorkommen bei Kleßheim und v. TSCHUSI „das ziemlich seltene, sehr beschränkte“ Auftreten.

Zwergohreule, *Otus scops*

Ein totes Ex. wurde laut TRATZ bei dem Kälteeinbruch um den 13. 5. 27 bei Sbg gefunden.

Uhu, *Bubo bubo*

Jv, wahrscheinlich auch Br im Gebirge, immerhin sehr selten. Den sicheren bzw. sicher deutbaren Beobachtungen nachzugehen war mir aber in keinem Falle möglich. JÄCKEL schrieb 1880, daß der Uhu noch „verhältnismäßig häufig“ im oberbayerischen Gebirge von Bgd vorkomme. Doch trifft dies für die letzten 60 Jahre in unserem Gebiet nicht mehr zu, wengleich anerkannt werden darf, daß sich inzwischen bei verantwortungsbewußten Jägern die Einstellung gegenüber dem Uhu ebenso grundlegend zu dessen Gunsten gewandelt hat wie gegenüber dem Steinadler.

Am Untersberg befand sich ein vermutlicher Horst in ca. 900 m. Von dort erhielt TÜRNER 1938 einen lebenden etwa zweijährigen Uhu; am selben Platz, etwas unterhalb der Wand, hörte GRIMMER am späten Nachmittag des 2. 10. 55 wiederholt einen Uhu rufen. Das Gelände dort ist typisch für manche voralpine Brutplätze: felsdurchsetzter Hangwald über hügeligem Bauernland, in welchem Felder und Wiesen mit kleineren Waldstücken abwechseln. – Photograph AMMON/Bgd berichtete mir, daß er während des 2. Weltkriegs oft als Flugwache auf dem Bgdner Hochthron (1970 m) eingesetzt war; als er in einer lauen, hellen Nacht vor seine Hütte trat, saß auf dem Gipfelkreuz ein sehr großer Vogel, der dann lautlosen Fluges niedrig über den

Boden und die Latschen weg um den Gipfel strich und sich dann wieder auf das Kreuz setzte; AMMON sah den dicken Kopf und die Federohren, wußte aber nicht, daß es ein Uhu sein könne, betonte jedoch, daß es „kein so kleines Auwei“ gewesen sei, wie er solche vom Tal kenne (Auwei ist die für Bgd und Rll übliche mundartliche Verkleinerungsform der bayrisch-österreichischen Bezeichnung „Auff“ für Uhu). Aus der ganzen Art, wie es in unserem damaligen Gespräch zu dieser Erzählung kam, zweifle ich nicht an deren Wahrheit.

Bei Reichenhall sah POSCH am 29. 10. 48, aufmerksam geworden durch lärmende Krähen, am Stadtberg über dem Saalachkraftwerk ganz nahe in einer Felsnische einen Uhu sitzen, der dann gegen die Schlucht der Reischklamm strich; wohl derselbe Vogel wurde um die gleiche Zeit von dem Jagdgehilfen FAGERER 600 m weiter taleinwärts bei der „Amalienruhe“ gesehen. – Ebenfalls bei Rll im Kirchholz, sah REMOLD um den 3. 7. 51 eine „sehr große Eule, Spannweite mindestens wie ein Mäusebussard“ in seiner unmittelbaren Nähe vom Boden auffliegen, und 4 Tage später fanden wir in der Nähe dieses Platzes auf dem Boden eine Krähenrupfung. – Die vorstehenden Rller Beobachtungen liegen in unmittelbarer Talnähe in 500–600 m Höhe. – Am Abend des 1. 9. 46 glaubte BODENSTEIN über seinem Rller Haus einen fliegenden Uhu zu hören (bellendes Rufen).

Im Gebiet der Reiteralpe fing nach einer Mitteilung von FM OBERMAIER im Frühjahr 1949 ein Bauer aus Reit einen Uhu im Eisen. Dagegen sind Angaben über ein Brüten in der Gegend des Hintersees aus dem Jahre 1950 nicht sicher; sie stammen zwar von drei Seiten, einer der Gewährsmänner widerrief aber später seine Angaben; der Nistplatz habe sich in etwa 1250 m befunden. – 5 km weiter südlich, in den Moosgräben hinter dem Hirschbichl balzten nach den zuverlässigen Angaben AIGNERS letztmals 1892 drei Uhus, deren einer in einer Staublawine verunglückte

und später gefunden wurde, während einer im Gebiet verblieb. Aus derselben Gegend stammte von S. HOFMANN 1951 die Nachricht, daß im Gebiet von Falleck nach Angabe der dortigen Jäger ein Paar horste, und nach demselben Gewährsmann wurde westlich davon, unter der SO-Wand des Gerhardsteins in etwa 1300 m im Frühjahr 1955 von einem zuverlässigen Kenner ganz nahe ein Uhu gesehen; HOFMANN erklärte mit Bestimmtheit: wenn es Uhus in jener Gegend gebe, dann am Gerhardstein. Aber schon Ende 1951 hatte er mir berichtet, daß er bisher zweimal auf das Vorhandensein eines Uhus aufmerksam geworden sei: einmal habe er einen Hasen ohne Kopf gefunden, ein anderes Mal ein ähnliches Beweisstück; im Spätherbst jenes Jahres hatte er in der Dämmerung einen Uhu über die Straße fliegen sehen und vermutet, daß er den Bisamratten in den Saalachtalwässern nachstellte; jeden Winter gingen 2 oder 3 Uhus zugrunde, zum Teil von Bauern getötet.

In den Revieren um den Königssee sah ich im August 20 und am 25. 8. 26 jeweils in den Abendstunden über das Schapbachtal einen Uhu streichen; als Brutgebiet dürfte aber jener Platz nicht in Frage kommen, weil schon damals eine häufig befahrene Schistrecke durchführte und etwa 10 Jahre später eine Hütte der Gebirgstruppe erbaut wurde. Doch vernahm nicht allzuweit davon an einem von menschlichem Treiben unberührten Platz 1937 ein Forstbeamter gelegentlich der Auerhahnbalz wiederholt einen Uhu. – Bei St. Bartholomä hörte ENGELHARDT vom 6. – 13. 4. 52 aus Richtung Burgstallwand allnächtlich die Rufe von Uhus, die nach FM DIETRICH auch in den folgenden Wochen noch zu vernehmen waren, jedoch im darauffolgenden Jahr nicht wieder. – 1934 hat sich nach Angaben von Jägern im Gebiet des Jenner ein einzelner Uhu aufgehalten.

Im Hagengebirge und zwar im ausgedehnten Rennanger Wald (ca. 1500 m) wurde der Uhu laut ERHARD und FM NÖLSCHER

noch in den Jahren um 1934 wiederholt wahrgenommen, sorgfältig geschützt von der Jagdverwaltung Blühnbach.

Im Gebiet des Sonntagshorns fand FM PRAGER am „alten Trett“ in ca. 1200 m am 4. 5. 59 neben den Resten eines geschlagenen Feldhasen einige Federn, welche als die eines Uhus bestimmt werden konnten.

Bei Sbg trat der Uhu laut einer Mitteilung von TRATZ auf dem Strich in den Herbstmonaten wiederholt auf; unter anderem verunglückte einer bei Hellbrunn an einer Überlandleitung.

Wie aus vorstehenden Höhenangaben ersichtlich, scheint der Uhu bei uns nur in Lagen bis höchstens 1500 m vorzukommen, aber gelegentlich oder häufig auch in alpinen Höhen zu jagen.

SCHRIFTTUM:

MURR, F.: Die Eulen der Alpen. – In: Jb. Ver. Schutz d. Alpenpflanzen und -Tiere, 9, Seite 69–83, 1937.

MURR, F.: Neues vom Uhu aus den bayerischen Alpen. – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 3, Seite 24–27, 1938.

Sperlingskauz, *Glaucidium passerinum*

Regelmäßiger Jv und Br im gesamten Gebirge, soweit es ausgedehnten Nadelwald aufweist, von den Tallagen bis rund 1700 m.

Eine Brut konnte ich am 19. 7. 33 feststellen und am übernächsten Abend noch einmal aufsuchen. Der Brutplatz befand sich im StM auf dem niedrigen Querriegel, der mit 1595 m den Grünseekessel gegen NO abschließt und mit schütterem Fichten-Lärchenwald bestanden ist; Horstbaum eine tote Lärche mit einer Dreizehenspechthöhle in 5 m Höhe, deren Einflugloch nach SO gerichtet war. Abends saß zunächst ein bereits flügger, aber noch nicht selbständig jagender Juv auf dem Horstbaum, und ein zweiter, der zunächst unsichtbar anscheinend auf einem Nachbarbaum gesessen hatte, kam herbeigeschwirrt; auch der erstere flog ab und zu von Baum zu Baum; sie ließen immer wieder zarte „sieb“ und ähnliche

Töne vernehmen, aus einiger Entfernung war einmal auch der Ruf eines Altvogels zu hören. Unter dem Horstbaum fanden sich, als eine nach Eulenart unvollständige Rupfung, einige Federn, die später von UTTENDÖRFER als solche der Alpenbraunelle, *Prunella collaris*, bestimmt wurden.

Außerdem kam der Sperlingskauz im StM laut Mat. Verh. orn. Ges. Bayern, 11, beim Funtensee in 1650 m sowie nach WEGSCHEIDER in der Röth bei rund 1500 m vor. Bei den Kallbrunnalmen in 1460 m hörte ich am 28. 10. 20 zum ersten Mal seinen „Herbstgesang“, und ebendort sah MÜLLER am Abend des 3. 9. 60 ein ♀, das nur 5 m über ihm vorbeiflog.

Im Hagengebirge sahen REMOLD und seine Freunde am 22. 7. 52 am Klausbergl in 1710 m eine Stunde lang einem Sperlingskauz zu, der auf einer Lärche saß, umgeben von einigen aufgeregten Buchfinken; plötzlich strich der Kauz ab, schlug „sozusagen im Vorbeifliegen“ einen der Finken und kröpfte ihn auf einem benachbarten dünnen Baum; dann ließ er den Rest fallen, putzte Schnabel und Krallen und war plötzlich verschwunden. – Auch in der Umgebung der Büchsenalm (1220 m) hat ihn AIGNER wiederholt gesehen.

Im Gebiet des Kalt sah ich am 24. 8. 27 bei der Hocheisalm in etwa 1550 m einen Sperlingskauz, und auf der Reit beobachteten v. HEDEMANN und ich am 18. 8. 35 bei den Eisbergalmen in 1610 m ebenfalls einen. Auf dem Unt kam er laut BRANDNER in der Umgebung des Reißenkaser (1510 m) vor, und ANDESSNER hörte ihn am 27. 8. 50 auf dem Nierntalkopf bei 1130 m. – Im Bereich des Watz war der kleine Kauz auf der bewaldeten Nordseite so häufig, daß ich mit meiner Frau vom 2.–4. 3. 32 bei der Schapbachholzstube (990 m) und der Kührintalm (1410 m) von verschiedenen Seiten und manchmal gleichzeitig 3 Tiere hörte, wie sie oft viertelstundenlang ihre monotonen Rufreihen vernehmen ließen, abends noch bei vollem Tageslicht und morgens bis 10.45 Uhr. Im selben Jahr lockte ich am Abend

des 10. 8. im hinteren Schapbachtal durch Pfeifen einen Sperlingskauz bis auf 3 m heran, der sich schließlich so aufplusterte und erregte, daß er wohl noch nach meinem Kopf gestoßen hätte, wäre nicht in diesem Augenblick ein Almbauer des Wegs gekommen; dabei brachte er schon in diesem Monat Bruchstücke des herbstlichen Tonleiterpfeiffes. Auch im September 34 vernahm v. HEDEMANN bei der Schapbachalm unter anderem schon die Tonleiter. – Im Bereich des Son hörte MÜLLER am Vormittag des 14. 8. 60 auf dem Ristfeichtorn in etwa 1200 m die „Gimpelpfiffe“ des Sperlingskauzes. Im Gebiet des Stf vernahm ANDESSNER vom 8. – 13. 10. 29 jeden Morgen bei der Stauffenstube in 1050 m die herbstliche Tonleiter und beim Frillensee beobachtete er am 1. 10. 50 morgens in 925 m 1 Ex. GRIMMER sah am 9. 6. 49 westlich der Zwieselalm in etwa 1400 m einen Sperlingskauz, der auf dem Gipfel einer Fichte saß, und BODENSTEIN beobachtete am 20. 4. 46 und am 22. 10. 56 je einen bei der Zwieselalm in etwa 1370 m. – MEBS stellte diesen Kauz anfangs Oktober 52 wiederholt im Höllenbachtal bei Mauthäusl in rund 700 m fest, wo er jeden Morgen den Herbstgesang vernahm, und bei dessen wiederholter Nachahmung stieß der immer erregter werdende Vogel zweimal nach ihm. – Im Juli 59 wurde laut einer Mitteilung S. HOFMANNS im Gebiet der oberen Saalach vor seinen Augen ein Sperlingskauz von einem Sperber geschlagen.

Im Winter wurde der Sperlingskauz sowohl im Tal als auch bis in mittlere Höhenlagen festgestellt. Im Winter 1927 hörte ich nachts bei dichtem Schneetreiben einen in der Hauptstraße Rlls mehrmals pfeifen und sah ihn auch flüchtig. – Aus dem Lattengebirge muß der Bericht FORTNERS erwähnt werden, der völlig ungläubhaft klänge, wenn mir nicht der Gewährsmann als unbedingt glaubwürdig, der kleine Kauz aber als „frech“ zupackend bekannt wäre: In einem nicht mehr feststellbaren Jahre – es mag um 1930 gewesen sein – war

FORTNER mit einem Freund auf Schifahrt im Lattengebirge unterwegs. Bei der Dalsenalm in 1190 m sahen sie unter einem Baum auf dem Schnee eine Maus und der Freund wollte sie greifen, aber in diesem Augenblick flog ein Vogel herzu, stieß auf die Maus und... der Mann hatte beide in der Hand, Vogel und Maus! Doch hatte er so fest zugegriffen, daß der Kauz beim Öffnen der Hand zu Boden taumelte und alsbald verendete. FORTNER ließ den Kauz ausstopfen und schenkte ihn mir später (als Beleg heute noch in meiner Sammlung). – Am Oberlauf der Saalach hat der Bestand des Sperlingskauzes durch den Winter 34/35 im Gebiet von Unken nach einer Mitteilung von FM OBERMAIER offenbar sehr gelitten; denn er hatte im darauffolgenden Frühjahr keinen gehört. – In Rll sah BODENSTEIN einen Sperlingskauz am 24. 2. und 2. 3. 48 bei Mondschein in der Nähe seines von Villengärten umgebenen Hauses.

Für das Gebiet um den Oberlauf der Saalach bezeichnete S. HOFMANN den Sperlingskauz als nicht seltene und neben dem Rauhfußkauz häufigste Eule, die aber zur Brutzeit nicht in so großen Höhen vorkomme wie dieser.

Belege: 1 Ex. vom Zwiesel, ausgestopft in ANDESSNERS Sammlung; das oben erwähnte Ex. FORTNERS, ein ♂, jetzt in meiner Sammlung.

SCHRIFTTUM:

UTTENDÖRFER, O.: Zur Nahrungsbiologie unserer Eulen. – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 2, 1934.

Steinkauz, *Athene noctua*

Als Jv und Br sehr selten im Gebirge bis etwa 660 m, wesentlich häufiger in waldlosen Teilen des Vorlandes; bewohnt Städte, Dörfer und offenes, landwirtschaftlich genutztes Gelände mit einzelnen alten Obstbäumen und sonstigen kleineren Gruppen alter Bäume.

Als Br wurde der Steinkauz am Oberlauf der Saalach festgestellt, wo laut S. HOFMANN im Sommer 1951 in Oberweißbach in 660 m ein Paar vermutlich im dortigen Steinbruch brütete und später Jungvögel des Abends an ein Fenster des Gasthauses kamen. – In Rll brütete 1960 ein Paar in der Nähe des Kurparks, wo MÜLLER schon am späten Abend des 4. 7. wiederholt das durchdringende „quick“ gehört hatte und in den folgenden Nächten beobachtete, wie die Elternvögel die bettelnden Juv führten; auch in den ersten Tagen des August vernahm er noch oft die gellenden Rufe der Altvögel.

Auf der Gmainer Höhe über Rll in etwa 540 m sahen RIEDEL und WEICHSELMANN im Herbst 1952 an einer Scheune zweimal einen Steinkauz und hatten dort auch schon im Frühjahr wiederholt Federn eines Steinkauzes gefunden.

In den Außenbezirken Rlls hörte BODENSTEIN den Steinkauz am 22. 5. und 6. 10. 46, am 30. 1., 10. 9. und 30. 10. 47 sowie am 11. 9. 48, und in der Nähe des Krankenhauses vernahm er ihn wiederholt in der ersten Hälfte des Oktobers 47 sowie in der gleichen Zeit 1956. GRIMMER vernahm den Vogel in Rll am 2. 8. 46 sowie am 14. 1. 47.

Im Vorland beobachtete ich den Vogel am 25. 4. 28 auf dem Högl, am 11. 6. 32 bei Anger und am selben Tag sowie am 2. 4. 51 dortselbst sowie bei Höglwörth.

Bei Hallein/Sbg kam der Steinkauz laut v. TSCHUSI (1883) selten vor; im Weichbild der Stadt Sbg war laut TRATZ („Waldrapp“ 1, 1) im Jahr 1919 eine auffallende Zunahme des Vogels zu verzeichnen.

Waldkauz, *Strix aluco*

Jv und häufiger Br im Vorland, in den Tälern und den Bergwäldern bis 1520 m, im allgemeinen jedoch nur bis etwa 1000 m; doch kam der Waldkauz nach BODENSTEINS

Beobachtungen im Gebiet des Stf „bis zur Baumgrenze“ vor. Er bewohnt Wälder und Feldgehölze, Parks und größere Gärten mit alten Bäumen, Städte sowohl wie kleinere Ortschaften.

Als Br wurde der Waldkauz u. a. im Lat festgestellt, wo mir 1930 ein aus 2 Eiern bestehendes Gelege gezeigt wurde, das sich auf der Wendeltreppe im untersten Stützpfiler der Predigtstuhlbahn in etwa 940 m befand; der Mangel an älteren Bäumen an jenem Hang war offensichtlich. Ebenfalls bei Rll nistete 1950 ein Paar im „Pulverturm“ der alten Stadtbefestigung auf der verfallenen Wendeltreppe, wie ich am 11. 5. jenes Jahres feststellen konnte. – 1959 brütete ein Paar in dem an den Rller Kurgarten anschließenden alten Park des Marienbades, wo ich am 10. 6. nachts die Bettelrufe Junger hörte; 11 Tage später sah man diese bereits auf verschiedene Bäume verteilt und nach einer weiteren Woche waren deren drei schon auf den Bäumen des Kurparks zu sehen. Im September 60 stellte MÜLLER im dortigen Villenviertel ebenfalls wiederholt Waldkäuse fest. – Eine ob der Eigenart des Nistplatzes bemerkenswerte, aber gerade deshalb verunglückte Brut konnte das Ehepaar HAMMERSTROM und ich bei der Kaitelalpe/Son in 970 m feststellen: von einer zwieselwüchsigen Fichte war der eine, offenbar kernfaule Stamm in etwa 1.50 m Höhe gefällt worden, und in dem verbliebenen, aber immerhin noch ausgehöhlten Stumpf hatten sich nach Angaben von STEIERER noch einige Tage vorher 3 junge Eulen befunden. Doch als wir am 26. 5. 49 nach einigen schweren Gewitterregen

hinkamen, war der Stumpf bis oben hin mit Wasser gefüllt und von den jungen Eulen nichts mehr zu finden; aber am Rande lagen noch mehrere von den Alten deponierte Mäuse.

Im übrigen wurde der Waldkauz in den Frühjahrs- und Sommermonaten festgestellt auf dem Unt, wo ich am 13. 5. 50 einen in 1520 m bei den 10 Kasern vernahm und wo mir der Wirt des dortigen Eisenbahnerheims versicherte, man höre den Kauz in manchen Jahren und er haue „in einem Wandloch“. – Im Lat hörte ich am 24. 4. 20 morgens ein Ex. auf dem Lattenberg in 937 m und am 12. 4. 52 eines im Saalachtal bei Baumgarten; bei Bayerisch-Gmain und Hallthurm (694 m) stellte JAHN zwischen 29. 5. und 11. 6. 52 wiederholt den Vogel fest, und am 22. 4. 60 vernahm MÜLLER im Röthelbachtal bei etwa 800 m ein Ex. – Im Gebiet des Son sah ich am 26. 5. 49 im Hiental bei rund 1000 m einen Waldkauz. – Im Bereich des Staufen vernahm ich ihn am 29. 5. 27 beim Bürgl-Eck in 847 m und am 18. 4. 33 in geringer Höhe am Müllnerhorn. 1948 fand BODENSTEIN im September mehrere Mauserfedern nicht weit unterhalb des Zwieselgipfels, also in etwa 1700 m, und stellte den jagenden Waldkauz noch oberhalb der Waldgrenze fest. Auf dem Jochberg hörte ich den Vogel in 980 m am 12. und 13. 4. 50 und am 28. und 29. 3. 51, MÜLLER am 1. 5. 60. – Im Bereich des Watz vernahm ich den Waldkauz am 6. 10. 20 oberhalb der Schapbach-Holzstube in rund 1000 m, am 14. 8. 29 im äußeren Wimbachtal und zwischen 1. und 4. 34 wiederholt bei St. Bartholomä.

Fortsetzung folgt

„monticola“ – Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie. Herausgeber: Gymn.-Prof. Dr. Walter Wüst, D-8 München 19, Hohenlohestraße 61. – Verlag und Schriftleitung: Dr. Franz Niederwölfsgruber, A-6040 Innsbruck, Pontlatzer Straße 49. – Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich.

„monticola“ wird den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft kostenlos zugestellt. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt ö S 100.–. Einzahlungen sind erbeten auf das Konto „monticola“, Girokonto 0000-143.958 bei der Sparkasse der Stadt Innsbruck (Postscheckkonto der Sparkasse: 460.6754).

Druck: Thaurdruck, Giesriegl Ges. m. b. H., A-6065 Thaur, Krumerweg 9.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [4_S](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Franz

Artikel/Article: [Die Vögel der Berchtesgadener und Reichenhaller Gebirgsgruppen \(II\). 33-64](#)